Der „Lübecker Volksbote" erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 24 Mk.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 5,00 Mark, Reklamen 30.00 Mark.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 152. | Montag, den 3. Juli 1922. | 29. Jahrgang.

Es wird Ernst gemacht!

Die Arbeiterschaft fordert!

Dr. L. Lübeck, 3. Juli.

Werden den Worten nun auch Taten folgen? Immer wieder hörte man diese Frage bei den Massenkundgebungen der vergangenen Woche. Allgemein war die Ansicht, daß diesmal wirklich Ernst gemacht werden muß, wenn das Proletariat nicht endgültig an der Republik verzweifeln soll. Und es klang durch sämtliche **Ansprachen** derselbe Ton: Wir werden den Schutz der Republik erzwingen; wir werden zur Selbsthilfe schreiten, wenn auch fernerhin Regierungen und Beamtenkörper versagen sollten.

Aber es wird wirklich Ernst gemacht diesmal. Die Reichsregierung kündigt ein Gesetz an, das der stillen und offenen monarchistischen Verleumdungshetze gegen die Republik endgültig das Genick brechen wird. Und die gewaltigen Organisationen der Arbeitnehmer zusammen mit den Arbeiterparteien stellen sich schiebend hinter die Regierung mit einer Reihe von Forderungen, die dieses Gesetz erfüllen soll. Mit allem Nachdruck sollen diese Forderungen der gesamten Arbeitnehmerschaft durch das republikanische Volk unterstützt werden. Ein fünfstündiger Generalstreik über ganz Deutschland wird den entschlossenen Ernst der Arbeiter unterstreichen. Massenkundgebungen in allen Städten werden die Forderungen durch das gesamte Volk aussprechen und beschließen lassen.

Die Forderungen selbst richten sich zum Teil an Reichsregierung und Reichstag; zum Teil an die Landesregierungen. Auf Flugblättern festgelegt, werden sie den Massen bei den Kundgebungen zur Stellungnahme unterbreitet.

Die Forderungen an die Reichsregierung sind für ganz Deutschland gleichlautend. In unserer Sonnabendausgabe druckten wir sie ab. Im wesentlichen verlangen sie **das Verbot der monarchistischen Agitation und der monarchistischen Fahnen und Abzeichen; die Auflösung aller monarchistischen Verbindungen; Säuberung der Regierungsstellen von allen antirepublikanischen Elementen.**

Für uns viel wichtiger sind die Forderungen, die sich an die Landesregierung richten, also an Senat und Bürgerschaft. Sie sind in fünf Punkte zusammengezogen und lauten:

1. In Lübeck sind die Verordnungen und Gesetze zum Schutze der Republik rücksichtslos anzuwenden.

2. Allen Beamten und Angestellten im Staatsdienst ist jede antirepublikanische Tätigkeit ausdrücklich zu verbieten. Jeder Verstoß gegen Verordnungen und Gesetze zum Schutze der Republik ist mit sofortiger Dienstentlassung zu bestrafen.

3. In den Schulen ist jede offene oder geheime monarchistische Propaganda Lehrern und Schülern streng zu untersagen. Allen Lehrkörpern wird es zur Pflicht gemacht, ihre Schüler zu Achtung und Liebe für die Republik zu erziehen.

4. Sämtliche dynastischen Straßennamen sind abzuändern in Straßennamen zu Ehren der Republik. Insbesondere sind sofort zu ändern, die Kaiser-Wilhelm-Straße in „Straße der Republik", die Hohenzollernstraße in „Rathenaustraße", die Wittelsbacherstraße in „Erzbergerstraße". Auch die anderen Umbenennungen sind umgehend vorzunehmen.

5. Den „Lübeckischen Anzeigen" ist sofort der Charakter als Amtsblatt zu nehmen.

Jeder ehrliche Republikaner wird diese Forderungen gerecht und selbstverständlich finden. Höchstens ein Bedauern wird er darüber empfinden, daß der Freistaat Lübeck sich jetzterst auf seine republikanische Pflicht besinnt.

Die andern aber, die Monarchisten und die im Fett ihrer eigenen Denkfaulheit schmorenden Spießbürger, werden schimpfen, werden Zeter und Mordio schreien. Aber wann haben diese merkwürdigen Helden von der traurigen Gestalt nicht geschrien, wenn die republikanische Bürgerschaftsmehrheit irgend etwas forderte oder durchsetzte? Im übrigen sind wir der Meinung, daß diese Kreise bisher viel zu wenig Grund zum Kreischen bekommen haben. Was hätten sie noch alles abzubüßen, würde ein gerechter Richter alle ihre Sünden und Verbrechen gegen das Volk aufzählen! Und wie würden sie wohl mit Republikanern und Sozialdemokraten umspringen, würde einst unter der Girlande des Meuchelmordes die Gnadensonne eines Herrscherthrons wieder ihre hohlen Köpfe bescheinen.

Ist es vielleicht einer Republik mit einer sozialdemokratischen Mehrheit würdig, daß sie ein amtliches Verkündigungsorgan hält und aushält, das bei jeder Gelegenheit die Republik und ihre Regierung begeifert und beschmutzt? Das war doch nur noch ein guter Witz, den der hohe Senat etwas sehr lange hat nachhallen lassen. Jetzt findet er ein rasches und ruhmloses Ende. Daran wird auch die Tatsache nichts mehr ändern, daß sich der militärische Oberbefehlshaber des Amtsblattes auf Schleichpfaden in den „republikanischen" Garten schlängeln möchte. Aber diese Schleichpfade über den altrömischen Begriff der res publica ist solch ein langer und sinnverwirrender Irrgarten, daß noch manche Majorsuniform zerschleißen wird, bis das arme Haupt des irrenden Suchers für die Jakobinermütze der Republik reif sein wird. Nein, die res publica ist keine Kasernenhofmauer, die man mit einigen schnoddrigen Redensarten hämisch-grinsend übersteigt.

Uebrigens hat der lateinische Irrgarten seine Wirkung im „Amtsblatt noch für zwei Tage" bereits ausgeübt. Die merkwürdigsten Sachen werden da zusammenphantasiert. Man höre mit entblößtem Haupte z. B. folgenden psychologisch lehrreichen Satz an:

„So ducknackig und feige ist der nichtsozialistische Teil des deutschen Volkes denn doch nicht, daß er sich widerspruchs- und widerstandslos eine Wirtschaft aufzwingen läßt, wie sie in Sowjetrußland herrscht und vor allem geherrscht hat und auch die Teile der Arbeiterschaft, die marxistisch gesinnt sind, werden sich hüten, sich so verelenden zu lassen."

Welche Verwirrung muß die angstvolle Meuchelschande in militaristisch-monarchistischen Köpfen schon angerichtet haben, wenn sie die Forderungen zum Schutze der Republik mit solcher Weisheit verkoppeln. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Mitleid des Himmels und der Staat sorgt für sie!

Nicht besser als die „Lübeckischen Anzeigen" benimmt sich der „General-Anzeiger". Er gibt dem Generalstreik die Schuld an dem Berliner Eisenbahnunglück und träufelt tropfenweise das Gift der Verhetzung seinen Lesern in die arglose Seele. Er verteidigt aufs wärmste seine kapitalistischen Milchschwestern, die rechtsstehenden Zeitungen und versteigt sich schließlich zu der Behauptung, daß die nationale Agitation „dringend notwendig" sei. Und Hunderte von Arbeitern lesen und bezahlen dieses Blatt noch. Hunderte von Arbeitern, die morgen am alten Bahndamm gegen die „nationale Agitation" für die Republik demonstrieren, dulden dieses Heuchlerblatt noch in ihrem Hause. Müßten sie sich nicht schämen über solche Grundsatzlosigkeit?

*

Im Anschluß an die Dienstag-Kundgebung wird die Bürgerschaft eine Sondersitzung abhalten. Sie wird die Forderungen der Volksmassen aufnehmen und sie dem Senat vorlegen mit den nötigen Ergänzungen und mit dem haarscharfen Kampfruf: Biegen oder Brechen!

Klar muß man sich darüber sein, daß es schwere Arbeit und endlose Kämpfe kosten wird, bis der langsame lübische Senat den Willen des Volkes restlos durchgeführt haben wird. Eine infernalische Hetze von allen Seiten — man denke an die Entfernung der Kaiserbilder — wird einsetzen. Lassen wir uns nicht beirren! Der Weg liegt jetzt frei vor uns! Gehen wir ihn bis zum Ende! Bis zum Endsieg der Republik!

Der Massenwille des Volkes wird die Führer in ihrem schweren Kampfe stützen. Die gewaltigen Kundgebungen morgen nachmittag —noch gewaltiger müssen sie werden als vor acht Tagen — werden den republikanischen Fraktionen in der Bürgerschaft den Willen stählen. Werden ihnen Kraft geben und Ansporn sein im Kampfe für die Republik und für die Grundrechte des arbeitenden Volkes!

Das ist der große Zweck des Generalstreiks und der Kundgebung!

Mit dem Volk für das Volk!
Mit der Republik für die Republik!
Tue auch diesmal jeder seine Pflicht!

Republikaner!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Wir rufen Euch wiederum!

Generalstreik am Dienstag, 4. Juli, von 1 bis 6 Uhr.
Massenkundgebung am Alten Bahndamm um 3 Uhr.

Den Worten müssen Taten folgen!

Bestimmte Forderungen werden die gesamten Arbeitnehmerorganisationen und die Arbeiterparteien diesmal den Regierungen stellen.

Diese Forderungen sind Eure Forderungen!

Durch **Massenabstimmungen** werdet Ihr das bekunden.

Republikanische Männer und Frauen! Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Erscheint alle!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Leipart. Graßmann.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Braun. Wels.
Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Umhäuser. Snss. Sicht.
Kommunistische Partei Deutschlands.
Meyer. Koenen.

Auf der Spur der Rathenau-Mörder.

Auch Schwerin ein Verschwörernest.

SPD. Berlin, 1. Juli. (Drahtbericht.)

Am Sonnabend abend wurde in einem Gartengrundstück in Schmargendorf bei Berlin die Maschinenpistole aufgefunden, aus der die tödlichen Schüsse auf Rathenau abgegeben worden sind. Die Waffe war noch geladen, sie enthielt 24 Schüsse, von denen 9 auf Rathenau abgegeben worden sind.

Im Laufe des Sonnabend nachmittag ist noch eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen worden, andere stehen noch bevor. Die maßgebenden Polizeistellen hoffen, daß es ihnen gelingen wird, in den nächsten Tagen auch die noch flüchtigen Mörder dingfest zu machen.

Berlin, 30. Juni.

Außer nach andern Städten, haben die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei auch nach Schwerin geführt. Dort sind durch Berliner Beamte der Sekretär des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes vom Bezirk Mecklenburg, Erich Bade, sowie der ebenfalls im Sekretariat des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes tätige Angestellte Christian Ilsemann, ein früherer Seekadett, festgenommen worden. Bade und Ilsemann wurden am Tage vor der Mordtat von den Mördern, die zu einer angeblichen Probefahrt von Berlin nach Schwerin gefahren waren, besucht. Bei diesem Besuch hat Ilsemann den Mördern die Maschinenpistole übergeben, die am Tage darauf zur Ermordung des Ministers Rathenau benutzt wurde.

Reichstag.

241. Sitzung vom Sonnabend, 1. Juli, vormittags 11 Uhr.

Nach Verlesung einer Beileidskundgebung, die der Präsident des Volksrats von Danzig anläßlich der Ermordung Dr. Rathenaus an den Reichstag gerichtet hat, beginnt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die

Regelung des Verkehrs mit Getreide für das Erntejahr 1922.

Becker (DVP.) gibt eine Erklärung seiner Fraktion ab, die in dem Gesetzentwurf keine Sicherung der Volksernährung sieht, ihn daher ablehnt, aber betont, daß man mit aller Kraft an der Durchführung des Gesetzes mitwirken wolle.

Koenen (K.) begründet unter andauernden Ausfällen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag der Kommunisten, die Umlagemenge von 2½ auf 4½ Millionen Tonnen zu erhöhen.

Dr. Hertz (USP.) stellt fest, daß die Hoffnungen seiner Partei, mit den Kommunisten und Sozialdemokraten eine gemeinsame Aktion zu unternehmen, sich nicht erfüllt haben. Die letzte Nummer der „Roten Fahne" schlage allen Abmachungen über eine Einheitsfront ins Gesicht. Wenn die Arbeiterparteien bei der Getreideumlage den Wünschen der Kommunisten folgen würden, dann würden sie sich in der schwersten Weise an der notleidenden Bevölkerung versündigen.

§ 1 wird danach nach den Beschlüssen zweiter Lesung mit 2½ Millionen Tonnen angenommen. Zu § 4 liegt ein Antrag der Demokraten vor, 2 Hektar freizulassen, wenn die Umlage nach der Getreidebaufläche für Betriebe bis zu 10 Hektar erfolgt.

Reichsernährungsminister Fehr bittet diesen Antrag abzulehnen.

Nach kurzer Debatte wird mit großer Mehrheit und mit dieser Aenderung der § 4 angenommen. Bei § 30 wird die Bestimmung, daß die Versorgungsberechtigung mit billigem Brot erst auf Antrag eintritt, nach dem Vorschlag der SPD. und USP. gestrichen. Im übrigen werden die Beschlüsse in zweiter Lesung unverändert angenommen.

In der Gesamtabstimmung, die namentlich ist, wird das Gesetz mit 217 gegen 137 der Deutschnationalen, Deutschen und Bayerischen Volkspartei und der Kommunisten angenommen.

Angenommen werden weiter die Gesetzentwürfe über den Ersatz von Personenschäden, die durch den Krieg oder die Besetzung deutschen Gebietes verursacht wurden. In zweiter und dritter Lesung wird der Gesetzentwurf über die **Zulassung von Frauen zu Aemtern und Berufen der Rechtspflege** erledigt. Auch der Gesetzentwurf über die Lohnstatistik, der die Regierung ermächtigt, eine Statistik über die Löhne der Arbeiter und Angestellten aufzunehmen und der die Arbeitgeber verpflichtet, die an sie gestellten Anfragen zu beantworten, wird in zweiter und dritter Lesung erledigt, desgleichen ein Gesetzentwurf, wonach die Verwendung von Ersatzstoffen in der Bierbrauerei weiterhin gestattet wird.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des **Reichsbeamtengesetzes** mit der einzigen Bestimmung, daß die Tatsache der

unehelichen Mutterschaft

allein kein Grund zur Einleitung disziplinarischer Maßnahmen sein soll, wendet sich

Frau Hoffmann (DNP.) gegen die Vorlage, die die ganze Moral untergrabe. Von ihrer christlichen Weltanschauung aus lehne ihre Partei die Vorlage ab. Der Gesetzentwurf wird unter dem lebhaften Beifall der Linken in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur **Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung.**

Neugliederung des Reiches.

Nach § 1 der Ausschußbeschlüsse kann die Regierung eine Abstimmung der Bevölkerung anordnen, um ihren Willen nach § 18 der Reichsverfassung festzustellen. Wenn ein Drittel der stimmberechtigten Bevölkerung des abzutretenden Gebietes das verlangt, muß eine Abstimmung angeordnet werden. Nach den Ausschußbeschlüssen hat der Abstimmung kein Zulassungsverfahren und keine Vorabstimmung vorauszugehen. Die Regierung soll aber nach den Ausschußbeschlüssen berechtigt sein, in einem Gebiet, in dem eine gewisse Aenderung vorgenommen ist, oder wo die Vorabstimmung oder die Abstimmung nicht die erforderliche Stimmenzahl ergeben hat, für einen neuen Zulassungsantrag die Unterschriften eines Vierteils der Stimmberechtigten zu verlangen, es sei denn, daß es sich um eine wesentlich andere Gliederung handelt. Nach § 11 ist dem Verlangen auf Abstimmung Folge zu geben, wenn die zur Volksabstimmung gestellten Fragen von einem Drittel der stimmberechtigten Einwohner des Gebietes bejaht werden.

Schulz-Bromberg (DNP.): Die Beratungen im Ausschuß haben unsere Bedenken gegen die Vorlage nur noch vermehrt. Es handelt sich um die Unmöglichkeit, einen solchen Gesetzentwurf überhaupt anzunehmen. Er steht in Widerspruch zur Verfassung. Er ist also verfassungsändernd und entbehrt der vorgeschriebenen Mehrheit. Preußen aufzuteilen, ist eine hirnverbrannte Idee. Wir haben das Vertrauen, daß sich die Preußen noch enger zusammenschließen und jeden Angriff durch dieses Gesetz abschlagen werden.

Hoffmann (SD.): Der Abgeordnete Schulz hat eine begeisterte Preußen-Rede gehalten. Ich bezweifle aber, daß er mit dieser Rede seiner eigenen Preußensache sehr gedient hat. (Zustimmung.) Unruhe wird dieser Entwurf nicht in das Volk bringen. Im Gegenteil, es wird Unruhe entstehen, wenn Sie die loyale Durchführung des Art. 18 der Reichsverfassung verhindern wollen. Die ganze Frage ist für uns keine bayerische und keine preußische, sondern eine deutsche Frage. Der Redner der Deutschnationalen hat sich als ein Erzengel Michael mit flammendem Schwert vor die Reichsverfassung gestellt. Es würde uns freuen, wenn er auch bei anderer Gelegenheit die Verfassung so scharf schützen würde. (Beifall links und in der Mitte.) Wir sind keine staatsrechtlichen Phantasten, die das alte Preußen so glatt weg aufteilen wollen. Jeder verantwortliche Politiker wird an die Aufteilung oder Neugliederung Preußens nur mit großer Vorsicht herangehen. An neue Kleinstaaten denken wir überhaupt nicht. Wir sind der Auffassung, daß die Reichsregierung in der Frage der Neugliederung sich nicht passiv verhalten, sondern führend vorangehen soll. Wo soll hier im Gesetz ein Initiativrecht zur Einleitung von Abstimmungen gegeben werden? Wir sind der Meinung, daß sich Art. 18 der Reichsverfassung, wenn man seine einzelnen Absätze in ihrem Zusammenhang betrachtet, nicht widerspricht. Schließlich liegt ja doch die endgültige Entscheidung nicht bei der Reichsregierung, sondern in dem Willen der Bevölkerung und im Reichstag, also in deren souveränen Vertretung. Die Reichsregierung muß auch in der Frage der Neugliederung über das Reichsinteresse wachen und gegen Kantonsinteressen vorgehen zu können. Unsere Haltung rechtfertigt sich schließlich auch dadurch, daß wir ein zweckmäßig gegliedertes Reich mit starker Reichsgewalt erstreben, und wir glauben, in diesem Sinne kann der Gesetzentwurf dem Deutschen Reich und der Deutschen Republik dienen. (Lebhaft, Beifall links u. in der Mitte.)

Leuschner (Z.): Auch der geringen Teilnahme der Fraktion des Abg. Schulz an den augenblicklichen Beratungen zu mutmaßen, ist die Gefahr, die er in diesem Gesetzentwurf sieht, nicht allzu hoch anzuschlagen; aber immerhin ist dieser Frage gegenüber sehr viel Umsicht und Vorsicht geboten. Das deutsche Volk hat gegenwärtig viel Wichtigeres zu tun, als über den Ausbau oder Umbau des Reichsbaues nachzudenken. Wenn das Haus in Flammen steht, ist es kaum zweckmäßig, sich darüber Gedanken zu machen. Es gilt zunächst, den Brand zu löschen. Besonders groß ist die Gefahr im Hinblick auf das Rheinland. Eine unmittelbare Annexionsgefahr besteht allerdings nicht, aber die Eventualität müssen wir uns immer vor Augen halten: Gelingt es nicht, unsere Reparationspflichten auf ein vernünftiges Maß zurückzuschrauben, bricht Deutschland eines Tages zusammen, dann wird Frankreich sich berechtigt erklären, Kompensationen für die versagten Leistungen zu fordern, und dann ist die Gefahr für die Rheinlande in unmittelbare Nähe gerückt. Daher ist es besser, das Band nicht zu lösen, solange diese Gefahr besteht. Sobald die außenpolitischen Gefahren beseitigt sind, muß auch das rheinische Volk das Recht haben, sich über die Form und die Art zu äußern, wie es zu Deutschland gehören will.

Kahl (DVP.): Wenn die Vorlage in der Ausschußfassung angenommen würde, so wäre das nicht eine Verfassungswidrigkeit, sondern eine Verfassungsänderung. Die jetzige Fassung gibt uns nicht die Garantie, die wir im Interesse der Konsolidierung der territorialen Verhältnisse für wünschenswert halten. Die geheime Vorabstimmung ist eine merkwürdige Abweichung von demokratischen Grundsätzen und für uns unannehmbar.

Staatssekretär v. Weler: Die Reichsregierung ist in jedem Fall genötigt, zu prüfen, wie der Wille der Bevölkerung ist und wie er am besten berücksichtigt werden kann. Vom Standpunkt der Reichsregierung aus wird ihr durch das Gesetz kein Recht eingeräumt, mit dem sie nach Belieben schalten und walten kann. Sie ist geradezu verpflichtet, die Organisation für die Abstimmung in die Hand zu nehmen.

Koch (DDP.): Die alte Angst vor dem Reiche, das Mißtrauen dem Reiche etwas mehr Recht zu geben, führt noch heute wieder das große Wort. Wenn wir die Reichsinitiative einschränken, kommen wir aus den Schwierigkeiten nicht heraus. Freundnachbarliche Verhandlungen bleiben fruchtlos. In solchen Fragen, wie in der Groß-Hamburg-Frage, muß rasch gehandelt werden. Der Hamburger Hafen muß ausgebaut werden. Jetzt ist er durch die preußische Landesgrenze eingeengt worden und verkümmert. Natürlich brauchen wir im Deutschen Reich die großen Länder. Hätten wir sie nicht, so müßten wir sie heute erfinden. Preußen hat aber diesem Gesetz einen noch schärferen Widerstand entgegengesetzt als Bayern. Wir sprechen mit dem Freiherrn von Stein: „Ich kenne nur ein Vaterland und das heißt Deutschland."

Beierle (BVP.) stellt als Sprecher einer kleinen föderalistischen Fraktion fest, daß der Ausschuß eine gute Leistung vollbracht und die Vorlage durch seine Arbeit erheblich gewonnen hat. Aus der Vorlage ist nicht ein Moment dauernder Beunruhigung geworden, jede Gewährung wahrer Freiheit ist vielmehr ein Moment der Beruhigung, und diese Tatsachen haben wir als Demokraten zu beachten. Niemand denkt daran, Preußen klein zu schlagen, da immer der größte Staat im Reich bleiben muß.

Dr. Breitscheid (USP.): Meine Freunde werden für die Vorlage in der Ausschußfassung stimmen. Wir sind der Meinung, daß das Gesetz durchaus dem § 18 der Reichsverfassung entspricht. Man muß sich hier nicht an den Wortlaut, sondern an den Sinn des Artikels halten. Die Tatsache bleibt bestehen, daß der Widerstand Preußens gegen jede Neuordnung im Reich von jeher und auch jetzt unter der Führung eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten sehr stark war und ist. Für preußische Geheimräte gibt es keinen entsetzlicheren Gedanken, als daß etwas von Preußen losgelöst werden soll, und auch die Revolution wird von ihnen nur unter dem Gesichtswinkel betrachtet, ob von ihrer Pensionsberechtigung etwas verloren geht. Unser Ziel ist, nach Möglichkeit eine Vereinheitlichung des Reiches zu erzielen. (Lebh. Beifall.) **Eine Neugliederung muß erfolgen, die auf wirtschaftlicher und kultureller Zusammengehörigkeit beruht.** Dann werden wir auch die politische Freiheit und die entscheidende Betonung des Freistaates haben, den wir 1918 erfolgreich errungen haben. (Lebh. Beifall links.)

Die Vorlage wird in der Ausschußfassung angenommen und der Antrag Kahl abgelehnt. Gegen die dritte Lesung erheben die Deutschnationalen Widerspruch.

Das Gesetz zur weiteren Entlastung der Gerichte wird angenommen.

Das Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder lehnen die Abg. Thomas (Komm.) und Moses (USP.) ab. Es wird in zweiter Lesung angenommen. Gegen die dritte Lesung erhebt Höllein (Komm.) wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses Einspruch.

In einer neuen Sitzung wird der Staatsvertrag über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich dem Haushaltsausschuß überwiesen und das Schutzpolizeigesetz angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 4. Juli, mittags 1 Uhr.

Das Reichstagsprogramm für die nächsten Tage.

Berlin, 1. Juli.

Der Aeltestenausschuß des Reichstages hat in seiner gestrigen Beratung spät abends beschlossen, daß die Gesetzentwürfe zum Schutze der Republik und über die Amnestie am nächsten Mittwoch zur ersten Lesung im Plenum gelangen sollen. Am Dienstag werden die einzelnen Fraktionen darüber vorbereitende Besprechungen abhalten, nachdem die Vorlagen am Dienstag dem Reichstage zugegangen sein werden. Der Montag bleibt von einer Plenarsitzung frei. Am Dienstag wird die Beratung des Arbeitsnachweisgesetzes fortgesetzt werden. Außerdem beschäftigte sich der Aeltestenrat mit einem Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Frage, ob der Reichstag verpflichtet sei, auf Anforderung eines Gerichts seine Akten auszuliefern. Diese Frage wurde verneint. Der Reichstag ist nicht verpflichtet zur Auslieferung von Akten und er hat in jedem Falle selbst das Recht zu prüfen, ob er einer solchen Aufforderung nachkommen will. Diese Frage ist dadurch spruchreif geworden, daß die Staatsanwaltschaft für den Prozeß des Ministers Hermes gegen die „Freiheit" die Akten des Untersuchungsausschusses des Reichstages in Sachen Hermes erbeten hat. Ueber diese Frage wird der Untersuchungsausschuß selbst Beschluß fassen.

Von der Haager Konferenz.

Haag, 1. Juli.

Die nichtrussische Kommission für das Privateigentum ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten und hat die vorgestern von der russischen Delegation behandelte Frage der russischen Wertpapiere beraten. Die Verhandlungen der Kommission waren vertraulich. Wie ich erfahre, verlangt die Sowjetdelegation eingehende Informationen über die gegenwärtigen und früheren Besitzer der russischen Wertpapiere, Obligationen usw. Dieses Verlangen zielt nicht allein darauf ab, den Umfang der russischen Schulden in jedem Lande festzustellen, sondern bezweckt auch, die Besitzer selbst kennen zu lernen. Ferner verlangt die russische Delegation Informationen über die Einkommen und Vermögenslage der gegenwärtigen Besitzer der russischen Papiere. Es verlautet, daß die Russen beabsichtigen, Konzessionen zu Gunsten der kleinen Besitzer, die infolge der russischen Revolution alles verloren haben, anzubieten und zwar als Kompensation für die verlangten Kredite.

Rußland erkennt die Kriegsschulden nicht an

Haag, 1. Juli.

Der russische Delegierte Sokolnikow äußerte sich dem Matinkorrespondenten gegenüber, daß die Sowjetregierung eine Verpflichtung zur Zahlung der Kriegsschulden nicht anerkennen könne. Dagegen müsse die Frage der Vorkriegsschulden sorgfältig untersucht und einer Regelung zugeführt werden. Die gegenwärtigen nationalisierten Betriebe könnten an die früheren Besitzer nicht zurückerstattet und ebenso wenig könne Schadenersatz dafür geleistet werden. Dagegen seien die früheren Besitzer der heute nationalisierten Betriebe berechtigt, an den neu zu bildenden Firmen sich zu beteiligen.

Das schlesische Industriegebiet frei.

Gleiwitz, 3. Juli.

Am gestrigen Sonntag zog in die fünfte Zone, das sind die Orte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Beuthen-Land und Kattowitz-Land, soweit diese Gebietsteile deutsch geblieben sind, die Schupo ein. Heute, in den Vormittagsstunden, findet der Flaggenwechsel statt. Damit ist das gesamte Industriegebiet, einschließlich Ratibor, befreit.

Gleiwitz, 3. Juli.

Ein Teil der französischen Besatzungstruppen, sowie englische und italienische Soldaten wurden im Verlaufe des gestrigen Vormittags verladen und abtransportiert.

Der Belagerungszustand über Gleiwitz verhängt.

Gleiwitz, 2. Juli.

Als am Sonnabend in den Nachmittagsstunden die hiesige Apo durch die Besatzungstruppen entwaffnet werden sollte, kam es zu Schießereien mit den Franzosen, als die Franzosen die Apouniformen auf dem Hofe der Schule, in dem die Apobeamten entwaffnet wurden, verbrannten. Hierbei wurden, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 10 französische Soldaten schwer verletzt und zwei französische Offiziere und ein Bursche getötet. Ueber Gleiwitz-Stadt und Land wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Die Lokale haben um 6 Uhr abends zu schließen und der Verkehr auf den Straßen hat von 7 Uhr abends zu unterbleiben.

Im Laufe des Sonntags ist eine bedeutende Beruhigung eingetreten, zumal die Franzosen im Laufe des Tages die Stadt verlassen und, nachdem die Italiener bereits abrückten, mehrere Hundertschaften Schutzpolizei in Gleiwitz einrückten.

Die Tätigkeit des Garantiekomitees in Berlin.

Berlin, 3. Juli.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat das Garantiekomitee nunmehr vier Ausschüsse gebildet. Der erste Ausschuß beschäftigt sich mit den Reichseinnahmen; in ihm fungiert als Vorsitzender ein Engländer, neben ihm ein Franzose und ein Amerikaner. Der zweite Ausschuß hat die Kontrolle über die Reichsausgaben; in ihm hat Belgien den Vorsitz. Der dritte Ausschuß ist derjenige, der die Kapitalflucht aus Deutschland und die Rückführung des bereits geflüchteten Kapitals behandelt; in ihm führt den Vorsitz der Präsident des Garantiekomitees, der Franzose Monclair. Im vierten Ausschuß, der sich mit statistischen Arbeiten beschäftigt, führt wiederum ein Franzose den Vorsitz. Die Arbeiten des vierten Ausschusses sind rein technischer Natur, die sich glatt abwickeln in unmittelbarem Zusammenwirken mit den Beamten des Statistischen Reichsamtes. In den übrigen drei Ausschüssen sind in den vergangenen Tagen ebenfalls grundsätzliche Besprechungen erfolgt. Bis jetzt haben sich die Verhandlungen auf absolut realer Basis abgespielt.

Eine Mahnung an die Erzieher der Jugend.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Boelitz, erläßt einen Aufruf, worin er alle diejenigen, die an der Erziehung der Jugend mitarbeiten, aufruft, ihr Bestes einzusetzen, damit die furchtbare Verwilderung der sittlichen Begriffe wirksam bekämpft werde. Mehr als je — heißt es weiter in dem Aufrufe — tue Jugenderziehung not. Es sei sinnlos und hoffnungslos nackte Verstandeskultur zu nennen, wenn der heranwachsenden Jugend Fachwissen aller Art eingeflößt und darüber der Mensch als sittliche Gesamtpersönlichkeit vergessen werde. Besonders macht der Minister die höheren Schulen, aus denen die künftigen Führer des Volkes hervorgehen, auf ihre ernste Verantwortung aufmerksam. Er stellt hierbei den Grundsatz auf: Es muß der heranwachsenden Jugend zur Selbstverständlichkeit werden, daß geistige Kämpfe nur mit geistigen Waffen, nicht mit brutaler Gewalt ausgekämpft werden können, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze der Weltanschauung die Achtung vor der Person des Gegners nicht mindern dürfen.

Buchdruckerstreik in Berlin.

SPD. Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Berliner Buchdrucker haben in einer außerordentlichen Generalversammlung am Sonnabend, 1. Juli, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

1. Die Buchdrucker fordern eine wöchentliche Lohnerhöhung von 300 Mk. Ganz unabhängig davon, ob diese Forderung von den einzelnen Firmen bewilligt wird oder nicht, ist die Arbeit am Sonnabend mittag 12 Uhr in allen Betrieben einzustellen;

2. die Arbeit ist nach Bewilligung der Lohnforderung nur geschlossen wieder aufzunehmen;

3. die gesamte Arbeiterpresse ist ebenfalls stillzulegen; es hat nur ein gewerkschaftliches Mitteilungsblatt zu erscheinen. Der Hauptvorstand der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, der diesen Beschluß bekannt gibt, kommentiert ihn dahin, daß dieser schwerwiegende Beschluß nur zustande gekommen ist, weil die bisher mit unendlicher Geduld ertragene schwierige Lebenslage ein weiteres Hinausschieben von Lohnforderungen nicht mehr gestattet habe.

Zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes sind ernannt worden folgende Berufsrichter: Senatspräsident Hagens (Stellvertreter Kriegsgerichtsrat Schmidt), ferner die Reichsgerichtsräte Baumgarten und Döhn (Stellvertreter Reichsgerichtsräte Witt und Zeile). Als Laienrichter gehören dem Staatsgerichtshof an Karl Hildebrand (Stellvertreter Rudolf Wissel), Jäckel (Stellvertreter Brandes), Fehrenbach (Stellvertreter Joos) und Erkelenz (Stellvertreter van Calker.)

Todesstrafe.

Berlin, 30. Juni.

Der Reichspräsident hat sich genötigt gesehen, auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine Verordnung zu erlassen, die für die Teilnahme an politischen Mordkomplotten die Todesstrafe androht. Eine Regierung, in der Sozialdemokraten sitzen, trägt für diese Verordnung, die der Reichstag stillschweigend hinnahm, die Verantwortung. Der kommende Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik wird gleichfalls für Verbrechen, die in engem Zusammenhang mit politischen Mordtaten stehen, die Todesstrafe einführen, und die Sozialdemokraten werden für diesen Gesetzentwurf stimmen.

Für alle Beteiligten bedeutet das einen überaus harten Entschluß. Die sozialdemokratische Partei ist grundsätzlich eine Gegnerin der Todesstrafe, und die Argumente, die gegen diese Strafe ins Feld zu führen sind, haben an Stärke nichts verloren. Das Stärkste von ihnen scheint uns das zu sein, daß der Staat als Wahrer und Förderer menschlicher Gesinnung keinen seiner Bürger dazu anhalten soll, andere Menschen zu töten, daß Hinrichtungen und ihre Schilderung den Geist der Grausamkeit wecken und mehren, also in mancher Beziehung das Gegenteil von dem erreichen, was durch sie erstrebt wird.

Dennoch, es blieb keine Wahl. In diesem Augenblick steht mehr auf dem Spiele als ein hochherziger Grundsatz, der in normalen, beruhigten Zeiten wieder in sein Recht eingesetzt werden soll. Die Republik hat bisher in den meisten Fällen nicht die Kraft besessen, die rechtsradikalen Mörder zu fassen. Wo sie gefaßt wurden — wir erinnern an den Grafen Arco und den Grafen Oltwig v. Hirschfeld — kamen sie mit Freiheitsstrafen davon, die in keiner Weise abschreckend wirken. Die Mörder fühlten sich vollständig sicher. Entweder gelang es ihnen, überhaupt zu entkommen und ein recht angenehmes Leben weiterzuführen, oder sie hatten nur eine Freiheitsstrafe zu riskieren, die sie um so weniger schrecken konnte, als sie ja mit einer baldigen Befreiung durch einen Umsturz von rechts rechneten. Beihilfe und Begünstigung waren nahezu ungefährliche Unternehmen.

Durch die neue Verordnung ist das geändert worden, und man muß diese Aenderung begrüßen. Nachdem durch die Morde der Rechtsfanatiker unendlich viel Jammer, Trauer und Elend in Familien der republikanischen Bevölkerung getragen worden ist, beginnt man jetzt auch auf der anderen Seite zu begreifen, daß der gewaltsame Tod von Familienangehörigen ferner nicht mehr eine Last sein soll, die bloß von den gehaßten Gegnern getragen werden wird. Viele Köpfe sind bedroht. Mütter und Väter bangen um das Schicksal ihrer Söhne, die sich auf den Pfad des Verbrechens hatten locken lassen. Starres Entsetzen, bleiche Furcht herrscht da drüben, daß die blutig mißhandelte Republik endlich wider alles Erwarten zu blutigem Gegenschlag ausholt.

Deutlich vor unseren Augen steht die Tragödie der Familie Techow. Die Mutter und die beiden jüngeren Söhne deutschnational, der älteste Sohn demokratisch, mit den Seinen zerfallen. Das Haus ist ihm zur Hölle geworden. Die Mutter, von dumpfen Instinkten geleitet, gegen den Umschwung der Verhältnisse, der ihren Vermögensstand beeinträchtigt hat, begünstigt die fanatische Gesinnung der jüngeren, freilich ohne zu ahnen, zu welchen grauenvollen Folgen diese Verhetzung führen würde. Auf einmal sieht sie von den beiden ihr gleichgesinnten Söhnen den einen dem Tode geweiht, den andern, erst 17jährigen, mit schwerer Freiheitsstrafe bedroht und bricht zusammen.

Hart gewiß, aber notwendig und heilsam. Aehnlich wie in der Familie Techow wird es heute in sehr zahlreichen deutschnationalen Familien aussehen, auch dort hat man alle Ursache, der nächsten Zukunft mit Grauen entgegenzusehen. Auch dort wird man jetzt endlich begreifen, in welches Verhängnis man sich verstrickt hat. Es ist eine Schande, daß Bevölkerungsschichten, die einen höheren Grad der Bildung für sich in Anspruch nehmen, erst durch die Androhung der allerschwersten Strafe zu der Erkenntnis gebracht werden, daß ihr bisheriges Treiben verbrecherisch war. Aber da ihnen sonst diese Einsicht nicht kam, gab es kein anderes Mittel, um sie ihnen beizubringen.

Wenn jetzt auf der anderen Seite blutige Opfer fallen werden, so werden das — auch darüber sind wir uns klar — nicht einmal die Schuldigsten sein. Die Schuldigsten, das sind nicht die meist jüngeren Leute, die dem Mordkomplott den ausführenden Arm geliehen haben, sondern es sind die älteren, die durch ihre infame Hetze die Mordatmosphäre schufen, die Begriffe der Jugend von Recht und Unrecht gewissenlos verwirrten. Diese Verführer zu treffen reicht kein Gesetz aus. Aber es ist jetzt zu erwarten, daß die Verführten und die Angehörigen der Verführten sich anklagend gegen die Verführer wenden werden, gegen jene Verführer, die jetzt achselzuckend erklären, sie hätten mit den Mördern nichts zu tun und seien damit einverstanden, wenn diese der strengsten Gerechtigkeit verfielen.

Nicht dem Terror reden wir das Wort als Antwort auf den unerhörten blutigen Terror, der von reaktionärer Seite geübt wurde. Aber ein paar Exempel müssen statuiert werden. Die Republik ist von ihren Feinden bisher nur gehaßt, nicht gefürchtet worden. Mögen sie fürchten lernen! Sie sind es nicht anders gewohnt, als daß man durch Furcht vor überlegener Gewalt zur Achtung erzogen wird. Ist erst dieses Erziehungswerk gelungen, dann erst, nicht aber früher, darf die Republik zeigen, daß sie auch verzeihen kann.

An die Deutschen Richter!

Vom Republikanischen Richterbund geht den PPN. folgender Aufruf zu:

Die Freveltat des 24. Juni hat, wie ein greller Blitz das Dunkel zerreißend, die ungeheure Gefahr bewiesen, die unserer jungen, im tiefsten Niederbruch geborenen, mit tausend Sorgen und Schmerzen ringenden Republik von Menschen droht, die, obwohl sie das Nationalgefühl für sich in Anspruch nehmen, in Wahrheit den deutschen Namen schänden. Das fluchbeladene System der Verhetzung und des Meuchelmordes, geübt gegen die Träger und Stützen des neuen Staatswesens, muß jeden ehrlichen Republikaner zur Abwehr aufrufen. Die Verteidigung der Republik ist heilige Pflicht vor allem derer, die Amt oder Beruf dazu bestimmt, der Repubilk als Richter oder in ähnlichem Aufgabenkreis zu dienen und, soweit es an ihnen ist, das hohe Ziel zu verwirklichen, das sich der Republikanische Richterbund in seiner Satzung gesteckt hat: „den vollen Einklang des Rechts mit der republikanischen Staatsordnung." Der Bund schließt jede Parteipolitik aus; einträchtig und entschlossen sollen in ihm zum wahren Heile des deutschen Volkes und Landes zusammenwirken, die überzeugt auf dem Boden der Republik stehen und der Durchsetzung des neuen Staatsgedankens ihre Kraft weihen wollen.

Zu solch wahrhaft patriotischem Werk ruft der Republikanische Richterbund alle, die es angeht. Es ist keine Zeit zu verlieren; wir werden unser junges Staatswesen nur retten, festigen und ausbauen können, wenn alle, die guten Willens sind, ihre Kräfte zur Erfüllung ihrer Aufgabe vereinigen.

Berlin, den 29. Juni 1922.

Der Vorstand des Republikanischen Richterbundes.

Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 146, III.

Die Zeichnung zur Zwangsanleihe.

Berlin, 30. Juli.

Dem Steuerausschuß des Reichstages wurde zunächst durch Abgeordneten Kahmann (Soz.) über die gestrigen Beratungen seines Unterausschusses Bericht erstattet. Der Zeichnungpunkt der Zwangsanleihe soll gemäß den Beratungen dieses Unterausschusses betragen: Für die im Juli 1922 gezeichnete Zwangsanleihe 97 Prozent des Nennwertes, für die im August gezeichnete 98 Prozent, für die im Oktober und November gezeichnete 100 Prozent, für die im Dezember gezeichnete 101 Prozent, für die im Januar 1923 gezeichnete 102 Prozent, für die im Februar gezeichnete 103 Prozent, für die vom 1. März 1923 ab gezeichnete Zwangsanleihe 104 Prozent des Nennwertes.

Jeder Zeichnungspflichtige kann vom 1. Juli 1922 ab Zwangsanleihe zeichnen und einzahlen. Der Zeichnungspflichtige hat gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, spätestens aber bis zum 28. Februar 1923 zwei Drittel des gemäß §§ 9—11 zu berechnenden Zwangsanleihebetrages bei den vom Reichsminister der Finanzen bestimmten Annahmestellen im voraus zu zeichnen. Der Vorauszeichnung ist das in der Vermögenssteuererklärung angegebene Vermögen zugrunde zu legen. Ist eine Vermögenssteuerklärung nicht abgegeben, so hat der Zeichnungspflichtige sein Vermögen nach dem für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer maßgebenden Stande zu schätzen. Gleichzeitig mit der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer setzt das Finanzamt den endgültig zu zeichnenden Zwangsanleihebetrag fest und erteilt dem Zeichnungspflichtigen einen schriftlichen Bescheid darüber, welchen Betrag er noch zu zeichnen oder zurückzuerhalten hat. Der Bescheid gilt als Steuerbescheid im Sinne der Reichsabgabenordnung. Der auf Grund des Bescheides noch zu zeichnende Betrag ist binnen drei Monaten nach Zustellung des Bescheides zu zeichnen. Uebersteigt das für die endgültige Zeichnung zugrunde gelegte Vermögen (endgültiges Vermögen) das Vermögen, das sich aus der Vorzeichnung ergibt (vorläufiges Vermögen), um mehr als ein Viertel, so erhöht sich die Zeichnungspflicht folgendermaßen: Die Erhöhung beträgt, wenn das endgültige Vermögen nicht mehr als das 1½fache des Vermögens beträgt, 29 Prozent, mehr als das 1½fache aber nicht mehr als das 2fache des vorläufigen Vermögens 30 Prozent, mehr als das 2fache aber nicht mehr als das 3fache 40 Prozent, mehr als das 3fache aber nicht mehr als das 4fache 50 Prozent, mehr als das 4fache des vorläufigen Vermögens 60 Prozent des Unterschiedsbetrages zwischen den vorausgezeichneten Zwangsanleihebeträgen und zwei Drittel des endgültig zu zeichnenden Zwangsanleihebetrages.

Um den offenen Brief.

Die lahme Antwort des Generals v. Gallwitz.

SPD. Berlin, 30. Juni. (Drahtbericht.)

Das Blatt der Großagrarier, die „Deutsche Tageszeitung", veröffentlichte am Freitag eine Erwiderung des Generals von Gallwitz gegen die Veröffentlichungen des „Soz. Parlamentsdienstes" über die Unterstützung von Geheimorganisationen durch offizielle deutschnationale Parteivertreter. Vorsichtig genug waren die Erwiderungen des Herrn v. Gallwitz; denn zu widerlegen und als falsch abzustreiten vermochte er an den Darstellungen in dem „Offenen Brief" rein gar nichts, sondern versuchte lediglich, vereinzelte Richtigstellungen vorzunehmen. Der Briefschreiber, Herr Claus, teilt uns zu den Erklärungen des Herrn v. Gallwitz folgendes mit:

1. Es ist unwahr, daß Herr v. Gallwitz nicht gewußt hat, warum ich zu ihm gekommen bin, ich habe ihm im Gegenteil durch Vorlage von Zeitungsartikeln, die über mich geschrieben worden waren, und durch mündliche Erläuterungen vollständig aufgeklärt.

2. Es ist unwahr, daß Herr v. Gallwitz mir den Rat, nach München zu fahren, nicht erteilt habe; es ist im Gegenteil richtig, daß er mich nach dorthin geschickt hat mit den Worten: „In München sind Sie am sichersten."

3. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bauernhofbesitzer Jandrey (Klein-Raddow, Pommern) hat mir später selbst das Geld gegeben und mich in der Arbeitsgemeinschaft Müller untergebracht.

4. Es ist unwahr, wenn Herr v. Gallwitz behauptet, daß er von einer Geldsammlung in der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen nichts wisse. Herr v. Gallwitz war es selbst, der in das deutschnationale Fraktionszimmer ging und dort für mich sammelte; auch der deutschnationale Abgeordnete Henning hat bei anderer Gelegenheit mit den Worten „Wollen mal sehen, was wir zusammenbringen" in der deutschnationalen Fraktion für mich gesammelt. Das gleiche geschah an einem anderen Tage durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Halle-Merseburg.

Zu den sogenannten Richtigstellungen des Bureaus der Deutschnationalen Volkspartei, Bernburger Straße 24, erklärt Claus, daß er von dem Hauptmann Schnorrenpfeil das Geld ausdrücklich zur Reise nach Halle bekommen habe, um sich dort beim Rechtsanwalt Hirsch zu melden. Das Geld ist auf den richtigen Namen Claus und nicht auf den Namen Radatus quittiert worden. Die Höhe der zur Verfügung gestellten Summe wurde in einer Besprechung zwischen Hauptmann Schnorrenpfeil und Herrn v. Lindeiner besprochen.

Der Rechtsanwalt Hirsch in Halle hat später Claus selbst gesagt, daß die Deutschnationale Partei in Berlin resp. das Bureau in der Bernburger Straße 24 das für mich ausgelegte Geld wieder eingefordert und erhalten habe.

Ueber die von dem berüchtigten Rechtsanwalt Hirsch an Claus durch Postanweisung geleisteten Zahlungen können die Postbücher Auskunft geben.

Claus legt besonderen Wert darauf, festzustellen, daß er nicht als Bettler zur deutschnationalen Fraktion in den Reichstag kam, sondern auf Grund eines Briefes, den der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Barth ihm geschrieben hatte. Barth hatte ihm geschrieben, er, Claus, solle sich nach seiner Entlassung bei der deutschnationalen Fraktion des Reichstages melden

Mordhelfer Günther Ludendorffs Vertrauter.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Mit der Verhaftung des Mördergehilfen stud. jur. Willy Günther, wohnhaft bei seinen Eltern in der Lützowstraße 84 b, ist es der Kriminalpolizei der Abt. Ia gelungen, die Namen der an der Mordtat an den Minister Rathenau Beteiligten festzustellen und sie teilweise zu verhaften. Wir sind in der Lage, das Geständnis bezw. die bisherigen Ermittelungen der Polizei soweit zu ergänzen, daß sich daraus ein klares Bild über den Mordkomplizen Günther ergibt. Günther, der zwar stud. jur. ist und an der Friedrich-Wilhelm-Universität immatrikuliert ist, hat den Hörsaal in den neun Semestern seines Studiums höchstens dreimal gesehen. Seine ganze Zeit verwendete er darauf, wie er sich Zeugen gegenüber ausdrückte, um der „nationalen Sache" zu dienen. Er ist während des Krieges als Freiwilliger bei dem Düsseldorfer Ulanenregiment eingetreten, wurde jedoch wegen seiner schlechten militärischen Verwendbarkeit zu einem Trainbataillon abgeschoben. Er ist nach der Revolution als Unteroffizier entlassen worden. Von dieser Zeit an suchte er Anschluß an ehemalige Größen des kaiserlichen Regimes. So wurde er

Privatsekretär des Generals Ludendorff,

dessen rechte Hand er sozusagen war und dessen Vertrauter er auch noch heute ist. Ferner verkehrt er in den ersten Kreisen der nationalen Bewegung. Er ging ein und aus

bei den Vizeadmiralen v. Stumm und v. Knorr

und stand in engster Verbindung mit dem ehemaligen Finanzminister

Helfferich, dem Kappisten v. Jagow, Westarp

und Konsorten. Seine Verbindungen gingen soweit, daß er allen führenden Reaktionären und hauptsächlich in Bayern bekannt war. Er gehörte fast allen reaktionären Studentengruppen an sowie den geheimen militärischen Formationen, **als deren Geheimkurier er Deutschland kreuz und quer bereiste.**

Bei den Kämpfen in Oberschlesien hielt er sich bei dem dort bestandenen Selbstschutz auf und verfügte über eine Anzahl falscher Pässe, die ihm als geborenen Oberschlesier hinstellten — in Wirklichkeit ist er in Berlin geboren. Vor einiger Zeit gründete er den „deutschen Studentendienst", der den Zweck haben sollte, unbemittelten „nationalgesinnten" Studierenden Unterstützung finanzieller Art angedeihen zu lassen.

Es wurde ein Bureau

in den Räumen der „Deutschen Tageszeitung"

eingerichtet (!) und Günther übernahm mit einem jetzt ebenfalls unter dem Verdacht der Beihilfe zum Rathenau-Mord verhafteten Bocklitz die Leitung dieses Dienstes. Nebenbei war er

Mitarbeiter an der „Deutschen Tageszeitung"

Die ihm zur Verfügung stehenden Räume wurden ihm später entzogen, da sich herausstellte, daß er unbefugterweise Kopfformulare der „Deutschen Tageszeitung" benutzte, um bei Agrariern und in Aristokratenkreisen Gelder für seine Zwecke zu erhalten, die ihm auch reichlich zuflossen und die er mit seinen Kumpanen in Wein, Likören u. dgl. anlegte.

Damit erlosch jedoch keineswegs seine Mitarbeit bei diesem Agrarierblatt. Er ist bis zu seiner Verhaftung Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung" gewesen.

Zu der Beihilfe an der Ermordung Rathenaus kommt noch hinzu, daß Günther ebenfalls **stark im Verdacht steht, seine Hand bei dem Erzberger-Mord im Spiele gehabt zu haben.** Er verließ Berlin kurz vor der Ermordung Erzbergers, angeblich um nach Partenkirchen zu fahren. Vor dieser Reise war er mit einem Auslandspaß versehen, der nicht auf seinen Namen lautete. Wiederum kurz nach der Tat in Griesbach tauchte Günther in der Schweiz auf, ohne daß ein Grund für sein dortiges Verweilen vorhanden war. Bemerkenswert ist ferner, daß er mit dem Großadmiral v. Tirpitz bekannt war, der sich seit der Revolution in der Schweiz aufhält. Erst längere Zeit später tauchte Günther wieder in Berlin auf.

Devisen-Kurse.

Berlin, 2. Juli.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		1. Juli.	30. Juni.
Amsterdam	100 fl.	15330.80	14382.—
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	3196.—	2971.25
Kristiania	100 Kr.	6616.70	6137.30
Kopenhagen	100 Kr.	8539.30	8014.95
Stockholm	100 Kr.	10297.10	9617.95
Helsingfors	100 finn. Mk.	878.90	851.90
Rom	100 Lire	1897.60	1447.80
London	1 £	1767.75	1652.30
New York	1 Doll.	401.49	374.03
Paris	100 Frs.	3395.75	3121.05
Zürich	100 Frs.	7740.30	7091.10
Madrid	100 Pesetas	6342.05	5802.70
Wien	100 K.	2.15½	1.95½
Prag	100 K.	764.—	715.10
Budapest	100 K.	36.85	36.25

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 1. Juli: D. Otto Ippen von Stettin in 2 Tg., S. Tellos von Svendborg in 8 Tg. 2. Juli: D. Bredenhagen von Fredericksham in 2 Tg. D. Ornen von Kopenhagen in ½ Tg., D. Energie von Höchsfeld in 3 Tg., D. Robert Bornhofen von Fara in 1 Tg., S. Volksdorf von Fara in 1 Tg., S. Max von Fara in 1 Tg., D. Helmdal von Randers in 1 Tg., D. Grundal von Kalmar in 2 Tg., D. Henry Peters von Gothenburg in 4 Tg., S. Hansen von Gothenburg in 4 Tg., S. Auguste von Gothenburg in 4 Tg., D. Bürgermeister Laferenz von Burgstaaken in 3½ Std., Motorf. Residenz von Göteborg in 4 Tg., D. Seestern von Hamburg in 1½ Tg., Motorf. Helene in 2 Std., D. Fortuna von Apenrade in 1 Tg., S. Alfred von Kopenhagen in 10 Std.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., Nachfl. in Lübeck.

An das republikanische Volk!

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Männer und Frauen!

4004

Erscheint in Massen zur Kundgebung am alten Bahndamm am Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands
Kommunistische Partei Deutschlands

Lübecker Volksfest

vom 9.–16. Juli auf dem Burgfeld.

Der Festausschuß.

4011)

Allgem. freier Angestelltenbund.
(Afa.)
(4013

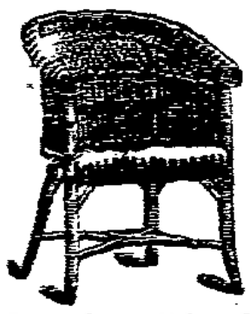
Treffpunkt zur Teilnahme an der Demonstration Dienstag 2½ Uhr am alten Bahnhofsgebäude (Veranda-seite).

Der Vorstand.

Achtung!
Bekleidungsarbeiter und Schuhmacher.

Zu der am Dienstag, dem 4. Juli stattfindenden Demonstration versammeln sich die Mitglieder um 2½ Uhr bei den Holstentorthürmen.

Die Ortsverwaltungen.



Korbmöbel, Wulstsessel
zu Fabrikpreisen.
Einige Muster besonders billig. (4003
Nur Krähenstraße 7.
Geöffnet im Juli 9—12 und 2—5 Uhr.

Schäfer Martin Salbe
1685
bestbewährtes Volkshausmittel bei Beinschäden, od. f. Wunden, Ausschlag, Pickel, Juckreiz, Dose **30.—** Mk.
Adler-Apotheke, Lübeck,
3988) Mengstr. 10.

Saison-
Ausverkauf

unserer bekannt ersfklassigen
Qualitätswaren zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Unsere Auslagen bitten wir zu beachten

Daetz & Strahl

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck
(4008

Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, dem 4. Juli
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Bericht von den am 1. Juli stattgefundenen Lohnverhandlungen.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Kranken- u. Sterbekasse gewerblicher Arbeiter.

General-Versammlung
am Montag, dem 31. Juli
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 1. und 2. Quartal 1922.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

3997) **Der Vorstand.**

Trocadero.
Schüsselbuden 4.
Künstler-Konzerte.
Beginn 8½ Uhr.
3989

Hansatheater
Abends 8 Uhr:
Ein durchschlagender Erfolg mit den Gästen
Emil von Dollen
Willi Schweißguth
Dir. Ernst Albert
Dir. Oskar Erasmi
in dem (400
Studentenschauspiel
Alt-Heidelberg

Verband der Maler.

Treffpunkt zur Demonstration
am Dienstag, 4. Juli, nachmittags 2½ Uhr, unter den Holstentortürmen. **Der Vorstand.**

Wie bekannt
zahle ich die höchsten Tagespreise für
Lumpen, Eisen, Knochen, Papier, gel. Zeitungen, Flaschen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Felle u. Haare
bei reeller Abnahme. (3998
S. Kramer, Krähenstraße 18.

Die Platzvermessung zum Lübecker Volksfest
findet statt
am Donnerstag, dem 6. und Freitag, dem 7. Juli,
vormittags von 9—12, nachmittags von 3—5 Uhr.
4012) **Der Festausschuß.**

Café Astoria
Holstenstraße 36 3990
Täglich Künstler-Konzerte
Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Bekanntmachung!

Sie werden hiermit aufgefordert, irgendeine Person, welche am Freitag, Sonnabend oder Sonntag das Biophon-Theater besuchte, zu befragen, ob dieselbe jemals etwas Sensationelleres und Spannenderes in einem anderen Lichtspiel-Theater der Welt gesehen hat, als den augenblicklich im Biophon-Theater laufenden ersten Teil des großen Machiste-Films. Dann werden auch Sie nicht versäumen, sich diesen anzusehen. (4006

Außerdem gelangt der große Aufklärungsfilm gegen den Mädchenhandel „Durch Schiffbruch zum Strande" sowie die ergreifende Lebenstragödie „Das goldene Netz" zur Aufführung.

Biophon-Theater.

Lübecker Volksbote

2. Beilage. Montag, 3. Juli 1922. Nummer 152.

Freistaat Lübeck.

Montag, 3. Juli.

Zur Demonstration am Dienstag

sind folgende Anweisungen zu beachten:

1. **Gewerkschaftsvorstände** und **Vertrauensleute der Parteien** empfangen Armbinden und Flugblätter um 2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

2. Die Massen stellen sich am **alten Bahndamm auf; die Anmarschstraße zum Demonstrationsplatz** ist unter allen Umständen freizuhalten. Den Anweisungen der Ordner ist im Interesse der Ordnung Folge zu leisten.

3. Die Belegschaften haben sich an einem vom Betriebsrat zu bestimmenden Platz zu treffen und geschlossen zur Demonstration zu marschieren.

4. Der Zug marschiert — in geschlossener Ordnung — durch folgende Straßen: **Untertrave, Beckergrube, Breite Straße, Geibelplatz, Königstraße, Mühlenstraße, Musterbahn nach der Parade.**

5. Am alten Bahndamm sprechen über unsere Forderungen die Genossen Dreger, Haut, Leber, Weiß und Roß. Auf der Parade sprechen die gleichen Genossen vor Auflösung des Zuges nochmals.

6. Bei Auflösung des Zuges ist die Breite Straße vom Kohlmarkt bis zur Mengstraße zu meiden. Die Gewerkschaften werden gebeten, **ihre Fahnen mitzunehmen.**

Auf zur Kundgebung für die Republik und für unsere Forderungen!

Im blühenden Korn.

Der schmale Fußweg führte durch ein Kornfeld, das sich endlos zu dehnen schien. Die Halme ragten mannshoch empor, ihre Aehren neigend, wiegten sich, vom lauen Winde bewegt, so daß das Feld einem grünen See glich. Dem Boden entströmte ein feuchtwarmer, süßlicher Geruch und über dem Felde jagten einige Schmetterlinge auf und nieder, eine Lerche schien sich jubelnd in dem weiten Himmelsraum zu verlieren und darüber stand die Sonne und übergoß das Stückchen weltentrückter Erde mit ihrem Strahlenglanz. Von dieser feierlichen Stimmung überwältigt, blieb ich stehen. Von fernher, wo eine Straße irgendwo vorüberging, trug der Wind ein verhallendes Wagengeklapper herüber, das bald erstarb in der Stille. Nur das Korn rauschte leise und geheimnisvoll . . . So wächst das Brot fürs nächste Jahr heran, das Symbol alles dessen, was wir Menschen brauchen, um unser Leben zu fristen. Das Brot, um das sich die Menschen mühen, um das sie miteinander, gegeneinander kämpfen und von dem jeder ein Stückchen mehr zu ergattern sucht für sich und die Seinen, heute, morgen, Tag um Tag, Jahr um Jahr . . .

Ein jäher Windstoß riß mich aus meinen Gedanken. Er fegte über das Feld und trug eine goldgelbe Staubwolke vor sich her, die sich allmählich über dem Felde verlor. Nun erst wurde ich gewahr, daß das Korn blühte! Aus jeder Aehre hingen, gleich zierlichen Fransen, die goldbraunen Staubfäden hervor, des Augenblicks gewärtig, bis daß sie das Schwanken der Aehre oder ein Windstoß zur anderen Aehre bringen wird, die durch den losgelösten Staubfaden befruchtet werden muß, um Körner tragen zu können. Und jene Aehren die von keiner fremden Staubblüte erreicht und befruchtet werden, bleiben leer, ohne Körner, ragen als „taube" Aehren hoch über die vollen hinaus und in die Höhe. So wiederholt sich auch hier millionenfach eines der zahllosen Lebenswunder, von dem die meisten Menschen nicht einmal eine Ahnung haben und dem sie doch ihr Brot verdanken.

Brot! War das nicht zu allen Zeiten der Kriegsruf im Kampf ums Dasein? Ist das nicht der Hilferuf der Darbenden und Hungernden aller Zeiten gewesen bis zur jüngsten Zeit? Und besonders in der jüngsten Zeit!

Brot! Wie oft erscholl dieser Ruf während des Krieges in den Städten aus vielen Tausenden Kehlen, wie schauerlich klang vieltausendfach der Schrei nach Brot. Wie manches Kind ging hungrig zu Bett und hungrig zur Schule, während die Skrupellosen sich an Kuchen sättigten!

Und heute? Es gibt Korn und Mehl und Brot genug auf der ganzen Welt. Aber nur für die, die es bezahlen können. Auch heute darbt der Proletarier, muß die Proletarierin die Schnitten für die Kinder zählen und sie ständig dünner schneiden. Denn teurer wird es von Monat zu Monat! Die Forderungen der Agrarier sind grenzenlos!

Grenzenlos auch die Sorgen der Arbeitenden, Schaffenden, Alten, Invaliden. Von all dem wissen die Großverdiener, die Volksausbeuter nichts. Not gibt ihnen nur Anlaß zu neuem Gewinn. Sie höhnen dieser Not und wälzen die Schuld auf die Republik. Zeigen wir ihnen die Zähne, schaffen wir am neuen Staat. Dann wird auch die Not der Enterbten gebannt werden!

*

Die neuen Portosätze.

Am 1. Juli sind die neuen Portogebühren in Kraft getreten. Wir haben sie kürzlich ausführlich mitgeteilt. Um unsere Leser vor Schaden zu bewahren, wiederholen wir die wesentlichsten Portosätze, die innerhalb Deutschlands gelten.

Für Postkarten im Ortsverkehr 75 Pfg., im Fernverkehr 1,50 Mark.

Für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 1 Mk., über 20 bis 100 Gramm 2 Mk., über 100 bis 250 Gramm 3 Mk.; für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 3 Mk., über 20 bis 100 Gramm 4 Mk., über 100 bis 250 Gramm 5 Mk.

Für Drucksachen bis 20 Gramm 50 Pfg., über 20 bis 50 Gramm 75 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 1,50 Mk., über 100 bis 250 Gramm 3 Mk., über 250 bis 500 Gramm 4 Mk., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 5 Mk.

Für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 50 Pfg. (Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr.)

Für Postanweisungen bis 100 Mk. 2 Mk., über 100 bis 250 Mk. 3 Mk., über 250 bis 500 Mk. 4 Mk., über 500 bis 1000 Mark 5 Mk., über 1000 bis 1500 Mk. 6 Mk., über 1500 bis 2000 Mark 7 Mk.

Für gewöhnliche Telegramme für jedes Wort 1,50 Mark, mindestens 15 Mk., im Ortsverkehr jedoch 1 Mk. für jedes Wort, mindestens 10 Mk.

Die Auslandsgebühren betragen: für Postkarten 3,50 Mk.; für Briefe bis 20 Gramm 6 Mk., jede weiteren 20 Gramm 3 Mk.; für Drucksachen für je 50 Gramm 1,25 Mk.

*

Versammlungen der Bürgerschaft finden am Dienstag, dem 4. Juli und Montag, dem 10. Juli, abends 6 Uhr statt.

Achtung, Bürgerschaftsfraktion! Am Montag abend 6 Uhr findet eine wichtige Fraktionssitzung im Rathaus statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Blinde Wut. Die Lübeckischen Anzeigen leisten sich in ihrer Sonntagsnummer wieder einmal ein Bravourstückchen. Sie polemisieren im Leitartikel gegen die französische Politik und behaupten, daß die Entwertung der deutschen Mark im Inlande nicht mit dem Kurssturz Schritt gehalten habe. In seiner Wochenepistel behauptet Pastor Denker dagegen mit Recht,

„man wisse es sehr gut, daß diese hohen Preise keineswegs alle so hoch sein würden, wenn nicht die Selbstsucht, die nie genug kriegen kann und der schnöde Wucher, der die Not des Volkes ausbeutet, den Preis vieler Sachen ganz ungebührlich hochtriebe. Das mag und soll man da, wo man glaubt, diese Zustände bessern zu können, getrost mit aller Entschiedenheit aussprechen."

Der politische Leiter hat aber trotzdem den Mut, Herrn Poincare vorrechnen zu lassen, daß die wichtigsten deutschen Nahrungsmittel und Bedarfsartikel heute durchweg das Hundertfache ihres Friedenspreises kosten. Das ist ebenfalls richtig Aber wie bei aller deutschmonarchistischen Politik, so kommt auch hier der Pferdefuß hintennach. Die Lüb. Anz. lassen sich in ihrem Leitartikel den Satz unterschieben, der Arbeiter zähle zu den **„glücklichen Ständen und sei im besonderen Maße ein Nutznießer der inneren Valuuta und habe in den hinter uns liegenden an sich höchst ungesunden Hochkonjunkturzeiten genügend Gelegenheit gehabt, seine Lebenshaltung zu verbessern."** Das ist doch allerhand. Die Lüb. Anz. als Sachwalterin der Konservativen behaupten in ein und demselben Artikel, daß sich die Unterhaltungskosten um das Hundertfache verteuert hätten, bezeichnen aber trotzdem die glücklichen Arbeiter als Valutagewinnler. Dessen Lohn hat sich höchstens um das 25 bis 30fache gehoben, die Verteuerung ist aber um das hundert- und mehrfache vor sich gegangen. Glauben die verehrten Lüb. Anz. wirklich mit derartigem blöden Summs Dumme zu fangen? Ja, die Arbeiterschaft wacht auf; jedoch nicht, um mit den Monarchisten und Rachegeistern den Feind außerhalb der deutschen Landesgrenzen zu suchen, sondern bei den Deutschnationalen, die die eigentlichen Urheber der Teuerung sind. Deren ganze Wirtschafts- und Wucherpolitik hat das ganze Unglück des deutschen schaffenden Volkes ins Grenzenlose vermehrt. Die Lüb. Anz. haben ihr redlich Teil dazu beigetragen. Es sucht jetzt die Spitze nach unten zu biegen. Das ist kein Wunder bei einem Blatt, das selbst die für die deutschnationale Sache mitarbeitenden T.-U.-Telegramme rasiert. Die Lüb. Anz. bringen es tatsächlich fertig, ein Telegramm über die Verhaftung der deutschnationalen Größen: Fabrikant Fritz Froemdling und Fabrikdirektor Paul Meyer, sowie Parteisekretär Landwehr wegen des Verdachts der Beihilfe zur Ermordung Erzbergers die Kennzeichnung als „Deutschnationale" wegzulassen. So wird deutschnationale Politik gemacht.

Maschinistenstreik in der Seeschiffahrt. In Bremen und Hamburg sind auf einer Anzahl von Schiffen die technischen Offiziere in den Streik getreten. Sie fordern für die Ueberarbeit im Hafen ebenso wie die Matrosen und Heizer stundenweise Bezahlung. (Näherer Bericht folgt.)

Vom Senat. Senator Dr. Stooß hat den Vorsitz in der Baubehörde, in der Behörde für Travemünde und im Denkmalrat wieder übernommen.

Herr Oberbaurat Haje ist am 1. Juli in den Ruhestand getreten. Herr Oberbaurat Haje hat sich große Verdienste um Lübeck erworben. Unter seiner Leitung haben die wichtigsten städtischen Betriebe, die Gas- und Wasserwerke, einen großen Aufschwung genommen. Bei seinem Eintritt am 12. Juli 1894 betrug die Gaserzeugung 2 893 647 Kubikmeter, 1921 14 011 580 Kubikmeter. Die Stromabgabe betrug 1894 158 380 Kilowattstunden und war 1921 auf 4 350 338 Kilowattstunden angewachsen. Oberbaurat Haje ist am 9. Dezember 1856 in Dresden geboren.

1 712 853 deutsche Gefallene. 1 712 853 deutsche Gefallene sind bis jetzt aus dem Kriege nachgewiesen worden. Für die Jahre 1914—1919 waren in den deutschen Standesamtsregistern 1 691 841 Militärpersonen als gestorben vermerkt. Inzwischen wurden nachträglich noch 19 313 Sterbefälle gemeldet. Dazu kommen 1699 Auslandsdeutsche. Von der ursprünglichen Zahl kommen auf 1914 schon 241 343. Die Zahl stieg 1915 auf 434 034, fiel 1916 auf 340 463 und 1917 auf 281 905. Im Jahre 1918 mit seinen schweren Angriffen stieg sie wieder auf 379 777. Noch aus 1919 wurden 14 314 nachgewiesen. Den größten Anteil hat das 20. Lebensjahr, in dem 158 265 Soldaten oder 9,35 Proz. starben. Unter 20 Jahren waren 6,46 Proz., von 21—22 Jahren 9,20 Proz. usw. Von 19—25 waren im Reich 46,31 Proz., in Bayern 48,15 Proz., Württemberg 49,21 Proz., in Berlin nur 38,15 Proz. Die Unterschiede erklären sich aus der verschiedenen Zusammensetzung der Bevölke-

Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von K. von der Eider.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Schmied drückte Antje die Hand unter dem Tisch und erhob sich. Man aß und trank weiter. Antje trat ans Fenster und sah, wie draußen bei der Laterne das Pferd beschlagen wurde. Als der Mann, der selst das Bein des Pferdes hielt, einen Augenblick den Kopf wandte, trat sie rasch zurück. Sie war ein wenig blaß geworden und mochte nicht mehr trinken.

Es dauerte gar nicht lange, daß Jochen Schmied zurückkehrte, aber doch lange genug, um das fröhliche Bild zu verwandeln. Der Punsch war inzwischen kalt geworden. Man war satt, und die Alten fingen an zu gähnen. Antje hatte Kopfschmerzen bekommen und bestand darauf, nach Hause zu gehen.

Jochen Schmied war bestürzt. Er wollte frischen Punsch brauen; er stimmte ein lustiges Lied an; es half nichts, die Gesellschaft löste sich zeitig auf; Antje ging an Dreesohms Seite nach Hause und erwiderte seinen Händedruck nicht einmal. Seitdem war in dem Verhältnis Antjes zu Jochen Schmied eine merkliche Abkühlung eingetreten. Antje sah ihn jetzt mit ihren eigenen Augen an, nicht durch die Brille der Nachbarn, und da fühlte sie es immer deutlicher, sie paßte nicht dazu, die Frau eines, wenn auch grundguten, doch ungebildeten Mannes zu werden. Sie zog sich immer mehr zurück und ließ sich kaum mehr sehen, wenn der Schmied kam.

Dreesohm wurde stutzig. „Hast Du was mit Antje gehabt?" fragte er Jochen, aber dieser wußte von nichts.

Dem Alten ließ es keine Ruhe, er mußte der Sache auf den Grund kommen. Er forschte und fragte, und Antje gestand ihm endlich zaghaft unter Tränen, Jochen Schmied sei ihr zuwider geworden. Am Tage nach ihrem letzten Beisammensein wäre er vorbeigegangen und hätte sich auf der Straße die Nase mit der Hand geschnupft und die Hand dann an die Hose abgewischt. Sie könne keinen Mann heiraten, der — — — Dresohm lachte so lustig, daß es wie das Wiehern eines Pferdes klang. Sie weinte. Ach, das würde nichts nützen. Er würde die Taschentücher doch nicht gebrauchen, weil er es nicht gewohnt wäre. Und wenn er sich jetzt nicht genierte, täte er es später noch weniger — schließlich — — —

Sie meinte in ihr Taschentuch hinein und ging dann hinaus. Dreesohm schüttelte zornig lachend den Kopf. „Nein, was die Weiber für Rücken haben!"

Aber Antje blieb fest, als wäre sie aus Eisen geschmiedet. Man sollte gar nicht denken, daß die willige, fügsame Antje einen so festen Willen haben könnte.

„Rücken, nichts als Rücken," sagte Dreesohm zu dem Schmied, als er ihm durch die Blume zu verstehen gab, daß Antje keine Lust habe und nichts mit ihr anzufangen sei.

Antje aber ging der alte Refrain durch den Sinn: „Dein Vater war ein Graf "

Neuntes Kapitel.

Auf Rethwischhof wurde das Leben von Tag zu Tag unerträglicher. Die Bäuerin keifte den ganzen Tag über, und wenn sie nichts fand, über das sie schelten konnte, dann klagte und jammerte sie. Stoßgebete und Seufzer füllten die Zwischenzeit aus.

Der Bauer fühlte sich todunglücklich. Er hätte gern das Wirtshaus aufgesucht, um Ablenkung zu finden; aber er war nicht fürs Trinken. Große Nachbarschaft war nie auf dem Hofe gehalten worden, und wenn man zu Karlinens Eltern ging, nahm das Stöhnen und Klagen kein Ende, und es traf ihn dabei noch mancher ungerechte Vorwurf.

Die Dienstboten wechselten jetzt wie die Jahreszeiten. Die Behandlung und das Essen hatten sich unter Karlinens Herrschaft immer mehr verschlechtert. War Frau Martjen früher gefürchtet gewesen, so wurde Frau Karline gehaßt.

Wiebke wuchs heran, ein lang aufgeschossenes blasses Mädchen mit dunklem Haar und dunklen Augen. Sie war weit ernster als andere Kinder ihres Alters, und schon früh prägte sich in ihrem Gesicht ein hochmütiger Zug aus.

Ein erfrischender Luftzug wehte ab und zu zur Tür hinein, wenn Ingeborg Thedens kam. Sie war immer lustig und wußte immer etwas Neues zu erzählen. Sie verstand es, Rolf zu schmeicheln, Karline zu bedauern und das Kind durch kleine Geschenke zu fesseln.

Zu Thedens ging Rolf ab und zu. Da sie seine Verwandten waren, brauchte er sich nicht in ihrer Wirtschaft zum Trinken zu zwingen. Hier sah er doch mal andere Leute; er konnte sich unterhalten, brauchte nicht leise zu sprechen und das Lachen zu unterdrücken.

Mit dem gutmütigen Timm Thedens stand er sich gut, und sein Verhältnis zu Ingeborg war das eines guten Vetters zu seiner netten, freundlichen Kusine.

Ingeborg interessierte sich noch immer lebhaft für Rolf. Sie hatte keine Kinder bekommen; ihr Mann wurde ihr, je älter er wurde, immer langweiliger, und immer mehr suchte sie ihr Glück außerhalb der Ehe. Manchen Mann hatte die lustige Wirtin schon längere Zeit an sich gefesselt gehabt, bis einer von ihnen das andern überdrüssig geworden war. An Rolf hatte sie sich bisher nicht so recht herangewagt; er hielt so hartnäckig auf seine Grundsätze. Aber gerade das reizte das Verlangen der hübschen, üppigen Frau immer wieder; doch war sie als Frau vorsichtiger, als sie ehemals gewesen war. Rolf mußte gefangen werden, ohne daß er es merkte.

Ingeborg war deshalb von einer taktvollen Zurückhaltung ihm gegenüber. So spielte sie nie auf die Vergangenheit an; das hätte ihn stutzig gemacht und fortgetrieben. Sie tat oft, als existierte er gar nicht, doch wußte sie dabei ihre Vorzüge in das rechte Licht zu rücken.

So war es ganz natürlich, daß Rolf der Gedanke kam: „Warum hast Du Ingeborg nicht geheiratet? Du warst ein Dummkopf!" Aber bei diesem Gedanken kam ihm immer Antje in den Sinn, seine kleine Antje, die ungehört verurteilt worden war.

Eines Tages blieb Rolf ein wenig länger als gewöhnlich im Kringelkrug sitzen. Timm Thedens war nicht zu Hause, und die übrigen Gäste waren bereits fortgegangen. Er blieb noch einen Augenblick und starrte vor sich hin; ganz genau wußte er, was ihn zu Hause erwartete: eine häßliche, vergrämt aussehende Frau, die ihm ihr häßliches Aeußere und Inneres ungeschminkt zeigte, in deren Augen bei seinem Kommen kein Glanz trat.

Er erhob sich mit einem Seufzer.

Ingeborg trat an ihn heran, als bemerkte sie ihn erst jetzt. „Bleib doch ein bißchen," sagte sie. „Was treibt Dich nach Hause? Karline? Die schläft auch ohne Dich ein."

„Ja," gestand er zu, während er sich wieder auf den Rohrstuhl zurücksinken ließ. „Ihr ist es gleich, ob ich da bin oder nicht."

„Armer Rolf," sagte sie, „Du hast eine Frau und doch keine."

Er seufzte. „Es ist ein Kreuz; es muß getragen werden."

„Aber man kann es sich leichter machen."

„Wie meinst Du das?"

Ingeborg schaute ihn lächelnd an, den Kopf schief auf die geballte Faust gestützt. Ihre andere Hand spielte mechanisch mit dem Streichholzhalter, der schmutzig und mit Zigarrenasche gefüllt war. Auf dem Tisch standen einige halbgeleerte Groggläser, denen ein widerlicher süßer Geruch entströmte.

Rolf sah sie an. Die Hängelampe warf ihren Schein auf ihr Haar; es schimmerte in verschiedenen Farben, rot, golden, bräunlich. Er sah verwirrt von dem Haar in ihre Augen; sie waren wirklich grün. „Ich meine", sagte Ingeborg, „daß Du es nicht nötig hast, wie ein Heiliger zu leben. Schlimm genug, daß Du eine ungesunde Frau hast; Du nimmst schon Rücksicht genug auf sie und leidest genug darunter. Es wird Dir aber kein Mensch verdenken, wenn Du auch mal leben willst. Wofür bist Du ein Mann! — Da ist Hans Klasen, der hat auch eine kranke Frau, der fährt zweimal die Woche nach Husum. Du weißt wohl, wohin, und seine Frau weiß sogar Bescheid. Man verdenkt es ihm gar nicht. Herrjeh, Du bist doch auch nicht von Pappe!"

(Fortsetzung folgt.)

rung in Stadt und Land. Im Laufe der Kriegsjahre ging der Höhepunkt der Sterbefälle immer mehr auf jüngere Altersklassen zurück. Von 1915 mit 21—22 Jahren auf 1916 und 1917 auf 20 bis 21 und 1918 auf 19—20 Jahre. Es mußten immer jüngere Jahrgänge ausgehoben und an die Front gestellt werden. Von der Gesamtzahl waren 68,75 Proz. ledig, 30,64 Proz. verheiratet.

Die militaristisch aufgezogenen Jugendvereine leisten sich trotz dem Ernst der Zeit noch Provokationen. Sie scheinen am Sonnabend eine Felddienstübung inszeniert zu haben. Einige dieser Herrchen zogen in voller Felddienstausrüstung die Israelsdorfer Allee hinaus. Woher haben die Burschen Spaten, Zeltdecken, Brotbeutel usw.? Ist es nicht Heeres- und Reichsgut? Vor allem aber ist es eine Provokation sondergleichen, wenn sich diese antirepublikanischen Jugendbünde heute noch erdreisten so offenkundig wilhelminischen Militarismus zu pflegen. Es wird Zeit, daß diesem unverschämten Treiben die Spitze abgebrochen wird.

Die Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft verzeichnet im Geschäftsjahr 1921 aus dem Personen- und Gepäckverkehr wie auch aus dem Güter- und Tierverkehr beträchtliche Mehreinnahmen. Sie betragen im Personen- und Gepäckverkehr 39 v. H., im Güter- und Tierverkehr 116 v. H. Infolge der Tariferhöhungen ist kein Verkehrsrückgang zu verzeichnen und auch eine Abwanderung in niedrigere Wagenklassen ist in nennenswerter Weise nicht erfolgt. Weit erheblicher als die Verkehrseinnahmen sind im Berichtsjahre die Betriebsausgaben gestiegen. Sie sind neben der bedeutenden Steigerung der Kosten für Betriebs- und Baustoffe, durch die Ersatzbeschaffung zweier Lokomotiven sowie durch die ganz bedeutend höheren Zahlungen entstanden, die für die Mitbenutzung der beiden Gemeinschaftsbahnhöfe Lübeck und Eutin haben geleistet werden müssen. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn hat die Entschädigung für Mitbenutzung des Bahnhofes Lübeck nach dem Vertrage vom 2. Mai 1901 unter den veränderten Verhältnissen für durchaus unzureichend erklärt und Entschädigung auf Grundlage des tatsächlichen Kostenaufwandes verlangt. Trotz der Unkündbarkeit des Vertrages hat sich die Verwaltung der Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft aus zwingenden Gründen der Billigkeit dieser Auffassung nicht verschließen können, aber zugleich die Anwendung der gleichen Grundsätze auf die Mitbenutzung der anschließenden Strecke bis zur Abzweigung des Betriebes der Lübeck-Büchener Bahn für ihre Travemünder Strecke gefordert. Durch Schiedsgericht wurden die Entschädigungen nach neuen Grundlagen geregelt. Danach sind auf beiden Seiten vom 1. Juli 1919 an erheblich höhere Kosten für Mitbenutzung zu zahlen. Für das Geschäftsjahr 1921 betragen die Mehrausgaben nach dieser Berechnung etwa 500 000 Mark, denen eine Mehreinnahme von etwa 150 000 Mk. gegenübersteht. Durch die hierdurch erwachsenen erheblichen Mehrausgaben hat zuerst seit Bestehen des Unternehmens die Jahresrechnung mit einem Fehlbetrage abgeschlossen. Es wurden im Berichtsjahre insgesamt befördert: Personen (einschl. Militär) 1 408 558, Reisegepäck 1492 To., Vieh 18 017 Stück, Güter aller Art, ausschließlich Betriebs-Transporte, Post- und Militärgut, 259 274 To. Die Einnahmen betrugen aus dem Personenverkehr 5 125 115,54 Mk., aus dem Güterverkehr 4 954 249,38 Mk., aus sonstigen Quellen 586 423,67 Mk., zusammen 10 685 789,59 Mk. Bei Vergleichung der Einnahmen für 1921 mit denen für 1920 ergibt sich für das vorliegende Betriebsjahr eine Mehreinnahme von 4 602 189,71 Mk., wovon auf den Personenverkehr 1 433 850,99 Mk., auf den Güterverkehr 2 664 996,33 Mk. und auf sonstige Quellen 503 842,40 Mk. entfallen. Die Einnahme der Nebenbahnstrecke Gleschendorf—Ahrensböck betrug aus dem Personen- und Gepäckverkehr 137 476,35 Mk., aus dem Tier- und Güterverkehr 180 818,72 Mk.

Die deutsche Baunormung wird erstmalig im Sommer d. J. auf der Mitteldeutschen Ausstellung in Magdeburg (Miama) einen Gesamtüberblick über ihre Arbeiten geben und die wichtigsten bisher genormten Bauteile einzeln in einem von der Mitteldeutschen Heimstätte, Hochbaunormung Sachsen-Anhalt, zu Magdeburg errichteten Pavillon ausstellen. Alle Besucher der Ausstellung werden sich leicht überzeugen können, in wie hohem Maße die Anwendung genormter Bauteile das Bauen verbilligt, besonders wenn, wie dies gerade in Magdeburg der Fall ist, die Auswertung der Normung in volkswirtschaftlicher Hinsicht energisch durchgeführt wird. Es geschieht dies durch Herstellung genormter Bauteile auf Vorrat in betriebsstillen Zeiten und Uebernahme des Risikos beim Einkauf von Rohstoffen durch die kapitalkräftige gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft. Das Handwerk, das gewissermaßen nur mit seiner Arbeitskraft herangezogen wird, hat also als Folge der Normung erhebliche wirtschaftliche Vorteile. Es steht somit zu erwarten, daß gerade das deutsche Handwerk, das bisher der Normung im Bauwesen gegenüber eine sehr abwartende Stellung eingenommen hat, auf Grund der Magdeburger Ausstellung im eigenen Interesse die Forderung nach weitgehender Durchführung der Baunormung im Kleinwohnungsbau erheben wird.

Hilfe für Rußland. Die am 17. Juni von Stettin ausgereiste neue Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes für Südrußland mit Medikamenten und Verbandsmitteln für die Krankenhäuser in den Kolonistengebieten ist in Petersburg eingetroffen. Eine Ladung Getreide ist von Bulgarien nach Odessa unterwegs. Es sollen zuerst die Gebiete um Kronau, dann die Hungerdistrikte in der Krim, Molotschna und Donnez besucht werden. Weitere Getreidesendungen sind in Vorbereitung. Die Meldungen über den Saatenstand machen die Fortsetzung der Hilfe zur dringenden Notwendigkeit.

Die Zweigstelle St. Gertrud der Oeffentlichen Bücherhalle, Goebenstraße 13 (bisher St.-Gertrud-Bücherhalle) wird am Dienstag, dem 4. Juli wieder eröffnet. Die Bücherausgabe findet vorläufig Dienstag und Freitags von 4½—6½ Uhr nachm. statt.

Die Volksküche verausgabte im Juni 4166 Portionen Mittagessen. Ferner 2703 große Tassen Kaffee, 1648 Abend- und 174 Kinderportionen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jungsozialisten! Dienstag, dem 4. Juli, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht der Arbeiterausschuß.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Sämtliche Bezirksführer der Sozialdemokratischen Partei versammeln sich heute, Montag abend 7 Uhr im Gasthof Transvaal Keiner darf fehlen!

Ahrensböck. Gewerkschaftsfest. Unter starker Teilnahme der Arbeiterschaft (die Landarbeiter kamen mit eigener Musik) fand am Sonntag, dem 2. Juli das Gewerkschaftsfest statt. Die auswärtigen Teilnehmer wurden mit Musik vom Bahnhof abgeholt und nach demm Vereinslokal gebracht. Schnell ordnete sich der Festzug, der an 600 Teilnehmer aufwies. Nach einem Umzug durch die Stadt ging es nach dem Festplatz, wo Parteisekretär Genosse Weiß-Lübeck in wirkungsvollen Worten den Anwesenden den Ernst der Zeit vor Augen führte. Kinderbelustigungen aller Art hielten die Kinder dauernd in Bewegung. Auch für die Alten war gesorgt. Um 6½ Uhr zogen die Gäste mit Musik zum Bahnhof. Der Abschied wurde durch die Musiker, die nicht nur gut, sondern auch sehr fleißig spielten, zu einer Demonstration für sie selbst. Ein solches Fest hatte Ahrensböck noch nicht gesehen.

Bad Oldesloe. Zu einem politischen Zwischenfall führte das Beflaggen der Häuser mit schwarz-weiß-roten Fahnen anläßlich des Kindervogelschießens. Nach dem Bericht bürgerlicher Blätter versammelten sich etwa 200 Gewerkschaftler gegen Mittag bei dem Brunnen auf dem Marktplatze und erhoben durch Parteisekretär Bauers Protest gegen das Aushängen der schwarz-weiß-roten Fahnen. Sie entsandten eine Deputation von 4 Genossen zum Bürgermeister Block mit der Aufforderung, er möge die schwarz-weiß-roten Fahnen von den Dächern entfernen lassen. Der Bürgermeister lehnte dies ab, da hierzu die rechtliche Grundlage fehle. Einen Demonstrationszug durch die Stadt in dieser Angelegenheit könne er nicht gestatten. Der Sprecher erklärte, der Bürgermeister dürfe nur Demonstrationen verbieten, die gegen, nicht aber solche, die für die Republik seien. Die Reichsregierung müsse das Hissen der schwarz-weiß-roten Fahne überhaupt verbieten. Seiner Aufforderung, die Versammelten möchten sich vorläufig zufrieden geben und nach Hause gehen, wurde Folge geleistet.

Hamburg. Zum Schutze der Republik. Unter außergewöhnlich starker Beteiligung fand am Sonnabend im Gewerkschaftshause die gemeinschaftliche Vollversammlung der Betrieb-, Arbeiter- und Angestelltenräte, Gewerkschaftsvorstände, Delegierten des Ortsausschusses des ADGB. sowie der Afa und der gewerkschaftlichen Referentenkommission statt. Die Versammelten nahmen eine Entschließung an, in der hervorgehoben wird, daß die Vollversammlung in dem Mord an Rathennau die offene Kriegserklärung der monarchistischen und militaristischen Reaktion an den republikanischen Mehrheitsteil des deutschen Volkes erblickt. Die Versammlung sieht in den von den wirtschaftlichen Organisationen in Verbindung mit den drei Arbeiterparteien aufgestellten Forderungen vom 27. Juni die Möglichkeit, vorerst der Reaktion die Aktivität im Interesse des Volksganzen zu nehmen. Die Versammlung betrachtet es als eine Selbstverständlichkeit, daß die von den drei politischen Arbeiterparteien in Aussicht gestellten parlamentarischen Aktionen von den fünf Spitzenorganisationen einheitlich durch außerparlamentarische aufs tatkräftigste unterstützt werden. Die Versammelten versprechen, einer entsprechenden gemeinschaftlichen Parole der Spitzenorganisationen mit allem Nachdruck in Hamburg Geltung zu verschaffen. Weiter werden fünf örtliche Forderungen aufgestellt und Senat und Bürgerschaft für deren schnellste Durchführung zu sorgen

Hamburg. Verbot nationalistischer Organisationen. Die Polizeibehörde hat folgende 20 Vereine und Vereinigungen verboten resp. aufgelöst: Organisation C, Neudeutscher Bund Ortsgruppe Hamburger Wiking, Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, Adler und Falken, Alldeutscher Verband, Bund der Aufrechten, Deutschbund, Deutscher Wanderbund völkischer Jugend, Hermannsbund, Jungbismarckbund, Junglehrerbund Baldur, Jungnationaler Bund, Jungwanderriegenverband, Nationalverband deutscher Offiziere, Verband nationalgesinnter Soldaten, Wandervogel völkischer Bund, Jungdeutscher Orden, „Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Groß-Hamburg, Reichsjungsturm, Ortsgruppe Hamburg, Niedersachsenring. Weiter wurde eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Versammlungen verboten, u. a. auch Militärkonzerte. — Deutschvölkische Frechheit. In einem Abteil des Vorortzuges nach Harburg sind folgende Klebezettel ganz frisch angeklebt: „Deutschvölkischer Trotz- und Schutzbund" Vor dem Judengericht, in dem Cohn, Sinzheimer, Katzenstein und Gothein die Hauptrolle spielten, mußten sich Hindenburg und Ludendorff erniedrigen. Wie lange soll die Schmach noch fortgehen? Hamburg 1. Postschließfach 38." — Selbsthilfe. Als am Sonnabend Arbeiter aus dem neuen Petroleumhafen zurückkehrten, sahen sie vom Fährboot aus, daß in Neumühlen viele schwarz-weiß-rote Fahnen wehten. Sie stiegen deshalb in Neumühlen aus und beseitigten diese provozierenden Farben. Ein Sipobeamter machte die Mitteilung, daß die Betreffenden schon aufgefordert seien, die Flagge zu entfernen, worauf die Arbeiter entgegneten: Um so besser, dann wissen die Leute Bescheid, aber die Zeit ist jetzt um.

Kiel. Eine geheime Funkstation entdeckt. Auf dem Dache der Auto-Zentrale Herzog-Friedrichstraße 34 wurde eine geheime Funkenempfangsanlage festgestellt. Der Besitzer des Hauses hat den Apparat Anfang Juni 1922 ohne Genehmigung eingerichtet, angeblich, um damit Wetterberichte aufzunehmen. Die Anlage ist ein kleiner russischer Heeresapparat und gehört dem Geschäftsführer eines Kaffeehauses. Dieser will ihn 1918 von einem österreichischen Fähnrich in Odessa geschenkt erhalten haben. Es sind sofort Durchsuchungen der Wohnungen des Hausbesitzers und des Geschäftsführers vorgenommen worden, die jedoch ergebnislos verlaufen sind.

Flensburg. Der Mord an dem Dienstmädchen Brede in Munkbrarup hat noch ein zweites Opfer gefordert. Am Abend des Beerdigungstages fand man den Arbeiter Bonnicksen erhängt auf. Aus Aufzeichnungen, die er hinterlassen hat, geht hervor, daß er Hand an sich gelegt hat, weil er den Anblick der Leiche der Brede nicht vergessen konnte. Bonnicksen ist derjenige Mann, der die Leiche des ermordeten Mädchens morgens aufgefunden hat, als er zur Arbeit auf das Torfmoor ging. Er steht nachgewiesenermaßen in keinerlei Verbindung mit dem Verbrechen. Der ruchlose Täter ist bishe noch immer nicht ermittelt worden. Bonnicksen ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Rendsburg. Durch eine Mine getötet. Das Fischerehepaar Prieg wurde bei Tönning an der Nordseeküste von einer eingeschleppten Seemine, die es zerlegen wollte, getötet. Der Deich wurde erheblich beschädigt. Die Getöteten hinterlassen neun Kinder, davon fünf unmündige.

Schwerin. Der Landtag lehnte einen Antrag der Deutschnationalen ab, denjenigen Landwirten, die trotz wirtschaftlicher Unmöglichkeit durch Zukauf oder Geldzahlung ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der Getreideumlage genügt haben und deren Ernteaussichten in diesem Jahre vernichtet sind, die aufgewendeten Beträge ganz oder teilweise aus den Ueberschüssen des Landesgetreideamtes und der Kreiskornstelle zu ersetzen — Der Landtag vertagte sich bis Oktober.

Bremen. Die Bürgerschaft besprach in mehreren Sitzungen einen Antrag der SPD. und USPD. über Maßnahmen zum Schutze der Republik. Deutschnationale und Volksparteiler versuchten wie überall, sich als Unschuldsengel hinzustellen. Das volksparteiliche Bürgerschaftsmitglied Prof. Dietz brachte es auch zu dieser Stunde fertig, den Reichskanzler als großen Demagogen hinzustellen und verglich die Erregung der Volksvertreter mit hysterischen Frauen. Diese aufreizende Sprechweise brachte naturgemäß große Aufregung in das Haus. Genosse Kleemann präsentierte die geistig Schuldigen an dem Morde an Rathenau: die Mörderparteien. Scharf fielen fortgesetzt die Geißelhiebe auf die Rechtsparteien. Besonders nahm er sich auch einige reaktionär gesinnte Beamte in Bremerhaven vor, wie den Amtmann v. Seelen, deren Entfernung vom Amte er forderte Auch der Demokrat Becker fand einige herzhafte Worte gegen die Rechtsparteien, was die Demokraten jedoch nicht hinderte, den Antrag der Linken abzulehnen, um die Koalition mit den Volksparteilern nicht zu sprengen. Der Unabhängige Sommer packte den reaktionären Bürgerblock und Geschäftssenat ebenfalls scharf an und erklärte offen und frei, daß die Sozialisten dort sitzen könnten, wo jetzt der Geschäftssenat sitzt, wenn die Zersplitterung nicht im Arbeiterlager alle positiven Kräfte lahmgelegt hätte. Ein Zuruf: Zu spät! und einiges Murren seiner Freunde bewog ihn zwar, im nächsten Augenblick für dieses „Zu spät!" unsere Partei verantwortlich zu machen. Da aber deren Geneigtheit, alle Machtpositionen im Staate zum Wohle der Arbeiterschaft auszunutzen, hinlänglich bekannt ist, brauchen wir nichts über diese Angriffe zu sagen. Der Antrag Hüneke-Theil (zum Schutze der Republik) wird mit 54 gegen 45 Stimmen (gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien) abgelehnt. Ein Antrag Dr. Böhmert (D.), der auch den Senat zur Unterstützung aller Maßnahmen zum Schutze der Republik auffordert, aber an Energie und Bestimmtheit viel zu wünschen übrig läßt, wird angenommen. Wie verwässert dieser Antarg ist, geht schon daraus hervor, daß selbst ein großer Teil der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei für die Annahme stimmt. Schließlich wird noch der Antrag Kleemann, nach dem die Staatsgebäude die Flagge der Republik hissen sollen, angenommen. Der Senat gab überhaupt keine Erklärung ab.

Gewerkschaften.

Die Krisis im Bankgewerbe.

Berlin, 30. Juni.

Wie schon kurz gemeldet, hat sich die Krisis im Bankgewerbe wieder sehr zugespitzt und es kann nicht geleugnet werden, da

Der Diplodocus.

Ein Saurier-Gespräch.

Ich habe ihn gesprochen, den Diplodocus Carnegiei, das Wunder der Vorzeit, im Lichthofe des Berliner Museums für Naturkunde. Es war eine seltsame Stunde. Draußen prasselten die Hagelschauer des Frühlingsgewitters nieder, drinnen wob es im Dämmer der Nacht wie ein Sang aus der Schöpfung Jugendtagen. Vor dem staunenden Blicke wuchs das Riesenskelett, dehnte sich und streckte die mächtigen Glieder, bis es in der ganzen gigantischen Plumpheit seines Lebens vor mir stand. Und dann nahm ich mir ein Herz und beschloß, ihn nach allen Regeln der Kunst auszuhorchen.

Doch aller Anfang ist schwer. Ich räusperte mich, um die Aufmerksamkeit des lieblichen Wesens zu erregen. — Der Saurier blinzelte mich aus den kleinen, grünlich [illegible] Augen gar teuflisch und mißtrauisch an. Ich hielt es darum für geraten, bei diesem Goliath aus der Vorsintflutzeit besondere Höflichkeit zu beobachten und riskierte nicht, ihm das Schuljungen-„Du" zu bieten.

„Es ist eine betrübende Tatsache, die natürlich in der Unvollkommenheit des menschlichen Ohres begründet ist, daß mir Ihr sehr geschätzter Name noch etwas unklar ist. Heißen Sie Diplodocus oder treffe ich's mit Diplodocus richtig?"

Er nickte gravitätisch mit dem dicken Schädel, der eine fatale Aehnlichkeit mit dem Haupte eines modernen Droschkengaules hatte, mit dem breiten Känguruhschwanz. Es war nur eine flüchtige Muskelanstrengung, aber um ein Haar hätte ich mich in der nächsten Ecke als zerknutschte Masse wiedergefunden. —

„Sie haben einen ansehnlichen Leibesumfang", setzte ich in respektabler Entfernung mein Examen fort, „sind 26 Meter lang, 5 Meter hoch und wiegen — na, ein paar tausend Kilo?"

Das Scheusal brüllte vor Vergnügen, daß es in tausendfachem Echo von den erschreckten Wänden widerhallte. Und mit Grausen und Staunen blickte ich in den gähnenden Schlund mit dem merkwürdigen Gebiß: vorn im Kiefer zwei Stiftenreihen riesiger dünner Zähne, hinten völlig zahnlose, braune Knochenwülste. —

„Ein paar tausend Kilo? Setz' zwei Dutzend solcher Knirpse (er sprach verächtlich mit echt amerikanischer Virtuosität nach den Mammuts und Elefanten) auf 'ne Wippschaukel und mich aufs andere Ende, da können Sie noch sechsmal Kindtaufe feiern, ehe sie mich hochkriegen."

„Also Gewicht: rund 120 000 Kilo. Hm — sagen Sie mal — Sie haben sich auf Ihrem Erdenwege doch nicht kasteit, wie Ihres Bäuchleins liebliche Rundung verrät? Gab's da nicht öfters 'ne Hungersnot, wenn Sie mit Ihrer Sippe einen rechten fetten Schmaus hielten? Ein kleiner Walfisch war doch für Sie bloß ein Appetitshappen."

„Ich war Vegetarier und fühlte mich sehr wohl dabei. Zum Frühstück verspeiste ich ein halb Schock Sagopalmen, zu Mittag einen kleinen Kiefernwald und abends zum Nachtische rupfte ich mir einen Morgen Farnkräuter und Schachtelhalme. So lebte ich [illegible] und einfach, bis ich 170 Jahre alt war. Es war eine glückliche Zeit — keine Menschen, keine Automobile . . ."

Der Gewaltige aus den Frühzeittagen der Schöpfung wiegte sein greises Haupt wie in träumerischem Sinnen. Und dann war es, als wenn Schauer der Vorzeit im Dämmer der Nacht durch die hohe Halle zogen; die Vergangenheit streckte ihre Geisterhände aus, Raum und Zeit versanken, und aus dem Nebel der Träume tauchte das brandende Jurameer mit den einsamen Gestaden, die einst der Diplodocus' Heimat waren. Und als die würzige Luft der Zykadeenhaine und der Duft der blühenden Magnolien uns umspielte, da taute das Herz des Sauriers auf, und er erzählte: von den alten lustigen Tagen, wo er mit den anderen Diplodocuskindchen in den Schachtelhalmen Versteck spielte, sich mit den jungen Hadrosauriern balgte und im Mondlichtreigen dem alten, fetten, kurzbeinigen Brontosaurus ein Bein stellte, daß der ungefüge Riese 24 Stunden lang krabbeln mußte, ehe er wieder auf allen Vieren stand. . . .

„Es waren köstliche Tage. Als ich zum 170 Lenze zählte und von der alten weisen Seekrabbe mündig gesprochen war, da wurde mir bald so heiß, so eng — ja, ja — auch ich weiß, was Liebe ist. . . . Eine hübsche, bunte Seeschlange hatte mir's angetan, sie brachte mir köstlichen Meertang zum Knabbern und erzählte viele, viele wunderbare Geschichten. . . . Aber das ist lange her, so lange, daß es gar nicht mehr wahr ist. . . . 50 Jahre flirtete ich mit ihr: da sahen wir, daß wir doch nicht zueinander paßten. Sie ging mit dem Ichthyosaurus durch und ich — nun, ich tröstete mich und heiratete meine quabblige, dicke Cousine."

„Das ist schon ein Schock Jahrtausende her, nicht wahr?"

„So sechs oder sieben Millionen Jahre; wer kann's genau sagen? Eure Gelehrten nennen's die Jurazeit, dann kam die wilde Sturm- und Wetterzeit, wo die Fichtenwälder versanken und es regnete. . . . Und wie goß es. . . . Ihr schimpft hier, wenn euch ein Sommer verregnet, da hättet ihr was erleben können. . . . Wolkenbrüche tagaus, tagein, jahraus, jahrein, das Land wurde zu Wasser, man kannte sich gar nicht mehr aus in der Welt. . . ."

Und dann erzählte er mit leuchtenden Augen, wie schließlich die Sonne licht durch die ewigen, düsteren Wolkenmassen brach und das Morgenrot einer neuen Schöpfung über der vulkanisch bebenden Erde aufging. Fortgefegt waren die Schachtelhalmhaine und die langweiligen Nadelwälder, und die Kreideflora wob einen bunten Teppich von Palmen, Lorbeer, Magnolien, Eichen und Tulpenbäumen über das schwarze, jungfräuliche Land. Aber mit der neuen Schönheit der Welt ward langsam die Herrlichkeit der Saurier zu Grabe getragen. Gewaltige Fleischfresser mit riesigen meterlangen Hauern tauchten auf und mordeten die plumpen Giganten, die ihnen rettungslos verfallen waren, wie die Schildkröte dem Jaguar.

„Sie sind aber eines natürlichen Todes gestorben?"

Der alte Diplodocus nickte. „Ich war schon alt, als die ersten Blutfresser in mein Land kamen. 560 Sommer war ich alt, als ich mich unter einem mächtigen Tulpenbaume zum Sterben legte. Ich war der letzte meiner Sippe — da starb ich aus Langeweile."

Es klang mild, wie die geklärte Weisheit des Alters, die viel gesehen hat und weiß, daß alles eitel ist unter der Sonne. „Und gönnt mir jetzt wenigstens die Ruhe. Ihr könnt euch wohl denken, daß ich von all den Erlebnissen, die mir in den sechs Jahrhunderten meines Erdenlebens begegnet sind, sehr müde bin."

Dabei riß er seinen Rachen auf und gähnte so laut und fürchterlich, daß ich mich schleunigst aus dem Staube machte.

Josef Skabel.

ein Streik der Bankangestellten in bedrohliche Nähe gerückt ist. Gestern abend fand eine von allen Bankangestellten-Organisationen gemeinsam einberufene große Versammlung statt, in der beschlossen wurde, anfangs nächster Woche in sämtlichen Betrieben eine geheime Streikabstimmung schon vorzunehmen und ab 1. Juli keine Ueberstunden mehr zu leisten. Diese Weigerung der Ueberstundenleistung wird auf die Bankleitungen ihren Eindruck nicht verfehlen, wen man bedenkt, daß ab 1. Juli wieder an den Halbjahresabschlüssen sehr intensiv gearbeitet werden muß. Wie die TU. vom Deutschen Bankbeamtenverein erfährt, rechnet man allerdings immer noch mit der Möglichkeit, daß es in letzter Stunde noch gelingt, einen Streik zu vermeiden. Am 4. bezw. 6. Juli werden die Tarifkontrahenten wieder zusammentreten, um über die Gehaltsregelung für Juli zu verhandeln. Wenn es gelingen sollte, in diesen Verhandlungen die Gehälter für Juli so befriedigend zu regeln, daß man in dieser Regelung zugleich einen Ausgleich für den Monat Juli sehen könnte, wird voraussichtlich das Aeußerste vermieden werden.

*

15. Verbandstag der Bekleidungsarbeiter.

kr. München, 30. Juni 1922.

Außer den Buchdruckern und Kupferschmieden halten auch die Schneider (der Zentralverband der deutschen Bekleidungsarbeiter) in der nächsten Woche ihren Verbandstag ab. Auf dieser Tagung dürfte es zu lebhaften Auseinandersetzungen der verschiedenen Richtungen in der Arbeiterbewegung kommen, denn in den beiden Geschäftsjahren, auf die der Verbandstag einen Rückblick halten wird, hat sich viel Zündstoff angesammelt. Darauf weist schon die Einleitung hin, mit der der Verbandsvorstand seinen gedruckten Geschäftsbericht beginnt. Es heißt da: „In der verflossenen Geschäftsperiode hatte unsere Berufsorganisation in ihrer neuen Verfassung riesige Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie kaum jemals in der Vorzeit zu verzeichnen waren. Innere und äußere Krisen stellten die Leitung vor gewaltige Aufgaben, die oft unlösbar schienen. Was äußere Krisenerscheinungen nicht vermochten, das suchte eine von starrem Parteidogma beherrschte und von blinder, zügelloser Eitelkeit geführte Opposition zu vollbringen.“ Die Treibereien von kommunistischer Seite führten schließlich zum Ausschluß zweier im Verband an führender Stelle stehenden Mitgliedern Ziolkowski-Hamburg und des bekannten Berliner Schumacher. Dem Verbandstag liegen nun eine Reihe Anträge vor, die die Aufhebung des Ausschlusses dieser beiden Kollegen fordert, und das Verhalten des Vorstandes verurteilt.

Die Mitgliederbewegung des Verbandes zeigt für die beiden letzten Jahre einen Rückgang. Am Schlusse des Jahres 1921 zählte der Verband 83 910 weibliche und 51 351 männliche Mitglieder, ferner 5830 Lehrlinge. Die Gesamtmitgliederzahl betrug demnach 141 091 gegenüber 150 511 am Schluß des Jahres 1919. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder (Lehrlinge) hat in der Berichterstattungszeit um 1260 zugenommen, während die weiblichen Mitglieder um 3581 und die männlichen Mitglieder um 7099 abgenommen haben. Insgesamt beträgt der Rückgang 9420.

Am Lohnbewegungen waren die beiden Berichtsjahre mit ihren fast ununterbrochenen Steigerungen in den Preisen der Lebensmittel und Bedarfsartikel überaus reich. Die meisten Bewegungen in den drei großen Branchen, der Herren- und Damenmaßschneiderei und der Herrenkonfektion en gros, sowie auch für die Zuschneider und die Uniformlieferungsschneiderei fanden ihren Abschluß durch zentrale Verhandlungen. Bei den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurde an Lohnerhöhung pro Woche und pro Arbeiter erreicht: im Jahre 1920 117,89 Mk. für Arbeiter und 71,24 Mk. für Arbeiterinnen; im Jahre 1921: 228,46 Mk. für Arbeiter und 117,33 Mk. für Arbeiterinnen. Das erreichte Ergebnis bei den Streiks war absolut betrachtet weit geringer. Hierbei wurde eine Lohnerhöhung pro Woche erreicht: 1920: um 53,92 Mark für Arbeiter und 40,02 Mk. für Arbeiterinnen; 1921: 32,64 Mark für Arbeiter und 15,20 Mark für Arbeiterinnen.

Die Tagesordnung des Verbandstages weist neben den Geschäftsberichten eine Reihe wichtiger Referate auf. Die Stellungnahme zu der Frage einer Verschmelzung mit anderen Verbänden behandelt der Verbandsvorsitzende Spreeberg. Verschiedene hierzu vorliegenden Anträge verlangen die Schaffung eines Industrieverbandes für die Bekleidungsindustrie. Der Vorstand hat auch mit den Vorständen anderer Verbände wegen einer Verschmelzung wiederholt verhandelt. Bei den Hutarbeitern und den Kürschnern fand jedoch eine deswegen vorgenommene Urabstimmung nicht die notwendige Mehrheit. Nach dem letzten Beschluß des Gewerkschaftskongresses in dieser Frage dürfte jedoch eine Verschmelzung nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Die Bedeutung der Gewerkschaften und der Betriebsräte in der Wirtschaft behandelt das Vorstandsmitglied des ADGB. Knoll-Berlin.

Wir werden über die Verhandlungen des Kongresses zusammenfassend berichten.

Sport.

Vereinigte Trommler- und Pfeiferkorps, 6. Bezirk. Treffpunkt: Dienstag nachmittag Lindenplatz. (3996

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Treue“ Anhänger der Republik.

Die Kontrolleure und Bureauangestellten der Lübecker Straßenbahn haben am Dienstag bei der Demonstration für die Republik ihre Zugehörigkeit zu der Regierung dadurch gezeigt, daß nicht ein einziger sich an dem Zuge beteiligt hat. Die Bureauangestellten haben es sogar nicht nötig gehabt, die Arbeit ruhen zu lassen, sondern haben nachmittags gearbeitet, vielleicht auf Wunsch unseres neuen Direktors. Wir Arbeiter der Werkstatt Roeckstraße erheben schärfsten Protest gegen solche Machenschaften. Sollten Kontrolleure und Bureauangestellte nicht wissen, in welcher Zeit sie sind und von wem sie besoldet werden, muß es ihnen klar gemacht werden. Die Herrschaften wissen doch sonst, wenn es sich um Gehaltsfragen handelt, wohin sie sich zu wenden haben. Die Arbeiterschaft möge sich das Verhalten der „Silberbeschlagenen“ merken. Die Arbeiter der Werkstatt Lübecker Straßenbahn, Roeckstraße.

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im Lübecker Volksboten.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck.

nach den Ermittelungen des Statistischen Amtes vom 30. Juni und 1. Juli 1922.

	Kleinhandelspreis für 1 Pfund in Pfg. häufig	höchst	niedrig
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch: Kochfleisch	5200	5500	3000
„ Bratfleisch	6000	7600	3400
Kalbfleisch: Kochfleisch	4500	6000	3800
„ Bratfleisch	5000	8000	4000
Hammelfleisch: Kochfleisch	5500	6000	4000
„ Bratfleisch	6000	7000	4000
Schweinefl.: Kochfleisch	7000	8000	7000
„ Bratfleisch	7600	9000	7000
Pferdefleisch: Kochfleisch	2500	2500	2500
„ Bratfleisch	3200	3500	3200
Leberwurst I	7000	9000	6000
„ II	6000	6000	4400
Mettwurst: gekochte	8000	9800	4800
„ geräucherte	9000	10000	8600
Speck: geräuch., hiesiger	8000	9000	8000
„ „ fremder	6500	7000	6000
Molkereiprodukte, Fette Eier			
Vollmilch, 1 Liter	800	800	800
Magermilch, 1 Liter	400	400	400
Käse, halbfetter	3600	2800	2800
Meiereibutter	7500	7600	7000
Margarine	3800	4600	3500
Schweineschmalz	5800	6000	5600
Eier, Stück	—	—	—
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	382*	660	382*
Feinbrot	427*	810	427*
Semmel	1260	1260	1260
Weizenmehl	1200	1300	1150
Buchweizengrütze	2400	2500	2000
Hafergrütze	1200	1400	1050
Haferflocken	1300	1600	1200
Gerstengraupen	1200	1250	1500
Gerstengrütze	1200	1350	1050
Erbsen, gelbe	900	1100	580
„ grüne	900	1100	650
Weiße Bohnen	1000	1200	900
Reis	1200	1600	1000
Reismehl	1200	1300	1000
Sago	1800	2400	1500
Zucker: Würfelzucker	1800	2000	1600
„ gem. Melis	1800	2000	1500
Tee	16000	20000	10000
Kaffee	13000	14000	8000
Kaffee-Ersatz	1160	1640	980
Speisesalz	100	150	90
Speiseessig, Liter	500	600	300
Kartoffelmehl	2000	2200	1200
Gemüse und Obst			
Tomaten	4000	4000	4000
Gurken, Stück	1200	1500	1200
Spargel I	2000	2500	2000
II	1800	2000	1600
III	700	700	600
Weißkohl 1 Kopf	1000	1000	1000
Wirsingkohl, 1 Kopf	900	1000	900
Rotkohl	—	—	—
Blumenkohl I. 1 Kopf	2500	2800	2500
„ II. 1 „	2000	2300	2000
Rosenkohl	—	—	—
Grünkohl	—	—	—

* Höchstpreise

	Kleinhandelspreis für 1 Pfund in Pfg. häufig	höchst	niedrig
Gemüse und Obst			
Rote Beeten	—	—	—
Kohlrabi	900	1000	800
Frühkartoffeln	1000	1100	900
Teltower Rüben	—	—	—
Rhabarber	80	100	70
Spinat	1000	1000	800
Zwiebeln, 1 Bund	200	200	160
Kartoffeln	250	280	240
Möhren, 1 Bund	500	700	500
Radieschen, 1 Bund	300	300	250
Kopfsalat, 1 Kopf	150	200	50
Erbsen	1000	1100	900
Große Bohnen	1000	1000	800
Brechbohnen	—	—	—
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie, 1 Knolle	—	—	—
Porree, 1 Stange	—	—	—
Tafeläpfel	2000	2000	2000
Wirtschaftsäpfel	—	—	—
Eßbirnen	—	—	—
Kochbirnen	—	—	—
Ftiederbeeren	—	—	—
Pflaumen	—	—	—
Schlehe	—	—	—
Stachelbeeren	900	1000	800
Erdbeeren	2400	2500	2000
Kirschen	1800	2400	1400
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	6000	6000	4500
Karpfen	—	—	—
Aale, große	6000	6000	4500
„ mittel	5000	5000	3500
„ kleine	2000	2000	2000
Hechte	2600	2600	2600
Barsche	2500	2500	2500
Brachsen, große	—	—	—
„ kleine	—	—	—
Rotangen, große	—	—	—
„ kleine	—	—	—
b) Seefische:			
Dorsche	1000	1000	750
Butt, große	2300	2400	2100
„ kleine	1800	2000	1800
Steinbutt	2500	4000	2000
Schellfische	1700	2200	1400
Grüne Heringe	—	—	—
Geräucherte Fisch			
Heringe	2500	2600	2400
Sprotten	2000	2000	2000
Aale, große	8700	9000	7500
„ mittel	6500	6500	6500
„ kleine	4500	4500	4500
Brenn- u. Leuchtstoffe			
Nußkohlen, 1 Zentner	12700	12700	12700
Hartkoks, 1 Zentner	14000	14000	14000
Gaskoks, 1 Hektoliter	10500	10500	10500
Braunkohlenbrik., 1 Ztr.	9200	9200	9200
Torf, 1 Zentner	4500	4500	4500
Gas, 1 cbm	390	390	390
Elektrizität, 1 KwStd.	950	950	950
Petroleum, 1 Liter	1400	1650	1350

Am 30. Juni d. J. starb in treuer Pflichterfüllung der Pförtner am Stadttheater

Hermann Völker

im Alter von 68 Jahren. (3991

Ein treues Andenken werden ihm bewahren

Die Theaterbehörde, die Direktion sowie die gesamten Angestellten und Arbeiter des Stadttheaters.

Deutscher Bauarbeiter-Verb.

Nachruf.

Am 29. Juni starb unser langjähriger Kollege (3995

Hermann Völker,

Maurer,

im Alter von 65 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung findet am Dienstag, d. 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Vorwerk. Friedhof statt.

Der Vorstand.

1 schöner weißer Pikeemantel f. 4j. Mädch. (3975 Schwart. Allee 117, pt.

J. Enten u. j. Terrier z. v. 4000) Krähenstr. 13.

Eimerbier.

Mittwoch von 3—6 Uhr 3985) **H. Bade.**

Eimerbier

Dienstag vormittags von 7—9 Uhr 4005) Brauerei Stamer.

Paul Levi:

Unser Weg.

Wider den Putschismus 4 Mark.

Buchhandlung

Fr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Achtung! Solange der Vorrat reicht! (4010

4fach Obergarn u. Zwirn preiswert.

Schuhmacherei Zinsky, Glockengießerstr. 60.

Steppdecken Anfertig., Aufarbeiten u. Neubeziehen. Spethmann, Breite Str. 31 (3987

Schwarz-rot-goldene Schleifen und Fahrradfahnen

zu haben in der

Buchhandlung

Friedrich Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Spez. Verlobungsringe 333, 585, 750 u. 900 gest., Schmucksachen, Taschen- u. Weckuhren.

Willi Westfehling 3807 32 Hollstenstraße 32

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang.

60 Pfg.

Buchhandlung

Friedrich Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Beitragsmarken für Vereine, Gewerkschaften fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung

Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Die neue Miete in Lübeck nach dem Reichsmietengesetz.

Preis Mk. 2.—

Buchhandlung

Friedr. Meyer & Co., Lübecker Volksbote. Johannisstr. 46.

Glockengießerstraße 61. Zahle erhöhte Tagespreise für **Lumpen, Eisen, sämtliche Metalle, Papier, Flaschen, Felle, Haare usw.** Fr. Erdmann, Fernruf 2751. (3484

Siedlung und Kleingarten

Vierseitige Zeitung in Kupfertiefdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingarten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksbotenleser monatlich nur 100 Pfennig. Auch im Einzelverkauf im „Lübecker Volksboten“

Nur 6 Tage!

Saison-Ausverkauf

in Damen- und Kinder-Konfektion

Modewaren

Markmann & Meyer

Markthalleneingang — Breite Straße. (3994

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Unserer werten Kundschaft zur Nachricht, daß unsere bisherige Niederlage **Wwe. Schley,** Hüxstraße 120, von jetzt ab keine Brot- und Backwaren mehr von uns bezieht.

Wir bitten unsere Kunden, ihren Bedarf an Brot und Gebäck bei nächstgelegenen Niederlagen zu decken. Unter anderem bei:

J. Kasten, Balauerfohr 2,
H. Tews, Schlumacherstraße 39.

4001) Der Vorstand.

KOLOSSEUM

Morgen Dienstag, den 4. Juli, abends von 7½—12 Uhr:

II. Bunter Abend

mit Tanzeinlagen (4009

Leitung: Kapellmeister Sulanke unter Mitwirkung mehrerer erstklassiger Künstlerkräfte.

Kommentar zum **Reichsmietengesetz** von Hans Krüger (Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium)

Mk. 20.00. (2025

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Aufruf.

Zur

Massendemonstration

am Dienstag, dem 4. Juli 1922, nachmittags präzise 3,30 Uhr, vom Palasttheater in

Schwartau, Rensefeld, Seereß Rakotau und Pansdorf

haben sämtl. Arbeiter, Angestellte und Beamte den Betrieb um 1 Uhr einzustellen. Die organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten sind verpflichtet, sich an der Demonstration zu beteiligen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld,
Sozialdemokratische Partei
und Verein. Kommunistische Partei 4002

Schildstrasse 5 zahlt den höchsten Tageskurs für (3993

Lumpen, Metalle, Eisen, Papier, Knochen, Felle, Haare usw.

F. Lissauer, Schildstr. 5.

Bekleidung

Törber & Goßmann Feine Maßschneiderei. Fernruf 2119. Mühlenstraße 32.

J. H. Pein Markt 10/12. Breite Straße 64/68. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kajen, Herren- u. Jüngl.-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter,** Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen — Wäsche Betten. Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite Straße 60. Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel. Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20 Hüxstraße 44. Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Gassmann Sporthaus. Lübeck. Mühlenstraße 34.

Reserviert für **Franzen & Co.,** Holstenstr. 21. Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung. Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

Berta Döhrmann Nchf. Holstenstraße 13/15. Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Modeschau Johannisstraße. Sämtliche Neuheiten in hellen **Hüten** sind eingetroffen.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801. Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8873. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Aitz.** Fernruf 3383. Obere Wahmstraße 1.

Richard Haase Breite Straße 37. Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41 Telephon 106. **Modehaus** für Damen- und Kinderkonfektion.

Struve & Baumeister Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co. **Lübeck.** Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. A. Lüders Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11. Unterzeuge u. Strumpfwaren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hüxstraße 49. Fernr. 2962. Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannisstraße 16. Korsetts jeder Art.

C. G. Torkuhl Fünfhausen 12. Wäscheaussteuer, Herr.-Artikel.

„Favorit", Inh. A. Klaus jetzt Rittbrook 7. Schneiderei, Reinig., Färberei, Stopferei z. angem. Preis. Annahme v. Auftrag. Johannisstr. 7, i. Milchlad.

Karl Frosch, Aegidienstr. 62. An- u. Verkauf. Kleidungsst., Fußz., Wäsche und Bettzeug.

★ Travemünde ★

J. U. Kröger Gegr. 1782. Fernruf 1. Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

J. Rickman, Travemünde Fernruf 11. Kurgartenstraße 69/71. Kolonialwaren. Brennmaterialien.

B Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Musterschutz

Möbel und Dekoration

F. Kloetzen, Königstraße 65/67. Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.

Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik Inh. Carl Mühlke jr. Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-Ausstattungsgeschäft. Marlesgrube 23/25 und 28/32. Fernruf 2734.

Karl A. F. Westphal Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, I., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlenstraße 45. Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

★ Tapeten ★

Gebrüder Heick Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876. Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für Innendekoration.

Tapeten Rehm, Beckergrube 18. Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inhaber **Paul Engelbrecht.** Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.

Eugen Zangeri Tapetenlager Breite Straße 53, I.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Hamburg ab	Lübeck an
5 45	7 26	5 30	7 08
7 40 W	8 50	7 00	8 44
7 47	9 21	7 50	8 55
9 28 D	10 28	8 20 D	9 21
11 03	12 25	8 40 D	9 37
1 26	2 55	10 17	11 54
3 44	5 02	12 22	1 55
4 17	5 59	3 10	4 17
7 18 D	8 20	3 36	5 16
7 22	9 03	5 15	6 44
8 20 D	9 18	6 36 D	7 32
9 30	10 47	7 28	9 05
9 35	11 17	9 00	10 38
10 25	11 37	11 42	1 16
— Ohne Gewähr			

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
8 00	9 12	6 34	7 45
1 30	2 47	11 45	1 00
4 15 *			* 1 29
5 30	6 52	3 27	4 42
9 35	10 38	7 22	8 40

* D Berlin-Kiel und zurück.

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7 15	8 53	5 50	7 25
9 28 D	10 28	8 21 D	9 20
9 42 D	10 41	9 02	10 57
12 02	1 44	1 54	3 36
5 24	7 03	7 06 D	8 12
9 25	11 04	7 17	9 12

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7 15	8 12	6 15	7 22
9 47 *	10 45	8 23	9 18
12 13	1 09	12 24 *	1 21
1 42 D	2 25	2 58	3 53
2 00	2 56	3 35 D	4 12
7 38	8 37	7 44 S	8 54
		8 03	9 16

* Nur bis auf weiteres.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
7 30 W	9 47	5 45 W	7 08
9 00 S	10 20	6 20 S	7 38
2 10	3 25	10 32 W	11 55
7 30	8 55	10 37 S	11 55
		4 15 W	6 25
		5 45 S	7 03

Travemünde

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5 27 W	6 01	6 11	6 22
8 15	9 00		
9 00	9 27	9 32	9 54
9 42 W	10 11	10 16	10 41
1 35	2 02	2 05	2 17
2 07	2 47	2 52	3 17
4 23 W	4 50	4 55	5 17
6 52	7 30	7 35	8 00
9 25	10 05	10 10	—

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6 30 W	6 50	6 55	7 34
10 09	10 20	10 25	10 53
11 00	11 18	11 30	12 10
2 27	2 52	2 57	3 36
6 10	6 28	6 38	7 06
—	7 00	7 35	8 37
8 25	8 47	8 52	9 21
9 20	9 45	9 50	10 19
—	10 30	10 35	11 17

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.

Rosengarten 10. Kanalstraße 3/5. Fernruf 3437. **Kohlen, Koks, Briketts.**

Erich Schauer, Königstr. 45. Emaille-, Alum.-, Haus- u. Küchengeräte.

Stempel-Weichert, Burgwitz Nachf., Beckergrube 15.

Haare und Felle kauft Hartengrube 5 **R. Lissauer**

★ Allgemeines ★

Herrenhut-Garantien **Hut-Ziehe** Panamahut-Wäscherei Schlumpf & Co.

Fritz Derlien Hüxstraße 107. Samen- u. Futterhandlg.

Blumen **Krause.** Fernruf 14 80. Beckergrube 8.

„Funkelin" wie bekannt nur beste Qualität. **„Profin"** Schuhp.-Terpentinölware. Profin-Bohnerwachs bereitet jeder Hausfr. Freude. Fernr. 3559. F. Wilh. Wendt & Co.

Hans Köster Ingenieur. Techn. Bureau. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

Zeichen-Artikel für Schule und Technik. **Seyler u. Liebing,** Beckergrube 3.

Neumann & Erdmann, Spezialhaus für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen. Fernruf 1570. Breite Straße 53, I.

H. Mecklenburg & Co. Fernruf 99 und 399. Mengstraße 52. Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maßgeschäft. Fernruf 1552. St. Annenstraße 19.

Dr. med. H. Wolfermann & Cie. Bruchbänder, Leibbinden, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Fernruf 8225. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/93, Hüxstr. 6/16. **Für Siedler große Auswahl:** in Oefen, Herden, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen, Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy & Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u. Kohlmarkt 5. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24. Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Uebernahme v. Fahrleistungen jeder Art. Fernruf 8938. Dankwartsgrube 15/19.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49. Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.

Deecke & Boldemann Wahmstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus- und Hypothekenmakler.

Lübecker Badeanstalt Fernruf 1243. Hüxstraße 130. Elektr. u. sämtl. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen.

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-, Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen. Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanalstr. 32/34. Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Fernruf 2153. Wahmstr. 62. Rohprodukte, Eisen, Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751. Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung Breite Straße 23.

Grabmäler billigst. **Ludwig Bruhn,** Granit- und Marmorwerk.

J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke. Grabmäler, Bauartikel. Falkenstraße.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5. Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges. Bank.

Alfons Frank & Co. Bank.

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck Fleischhauerstr. 17—19, Reichsbank Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 915. Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für **Lubeca-Werke**

Vereinsbrauerei Walkmühle H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim. usw verw. m. d. Blechp. „Hansa"

Zigarren und Tabak

A. Röhrich Holstenst 2, Eck. Schüsselb. Zigarren, Zigaretten, Tabak. F. 274.

Lübecker Kautabak von **Chr. Floto.** Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518. Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt, Ecke Weiter Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus. An der Mauer 34, Ecke Hüxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5 Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Installation, mech. Werkstätten

Zentralheizungen Warmwasserbereitungen Lüftungsanlagen Lubecker Ofenfabrik Fernruf 8365 Wilhelm Rümenann

Ernst Püstow Elektrische Anlagen. F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werkstatt. Hüxstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräserei.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg. v. altem Silber. **Joach. Fokuhl,** Mühlenstr. 77.

Franz Heitzer Klempnerei, Installation. Fackenb. Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2303.

★ Schwartau ★

Geertz Hotel am Riesebusch. Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Brügmann,** Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte. F. 2144. Schulstr. 1.

Kücknitz u. Schlutup

Bäckerei u. Konditorei **Heinrich Rau,** Kücknitz.

Karl Schumann, Malermeister, Kücknitz. Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach. u. bess. Art.

Gasthof „Stadt Lübeck" Inh.: **Ernst Faase,** Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19. Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw. Zigarr., Zigarett., Tabak.

Heinrich Thielbahr, Schlutup. Drogen, Farben, Kolonialwaren.